

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonnstage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Insertate
1/2 Sgr. für die fünfspaltige
Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Annoncen-Annahme-Bureau der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Solowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (C. S. Alric & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichstraße- Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Hrn. Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Hrn. Hermann Casriel; in Grätz bei Hrn. Louis Streisand und Hrn. P. Kempner; in Bromberg S. S. Wittler'sche Buchhandlung; in Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Woffe; in Berlin: A. Reitemeyer, Schloßplatz; S. Albrecht, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Kebab; Jenke, Wial & Freund; in Frankfurt a. M. G. L. Paus & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate August und September ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 29. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant Grafen v. Lehndorff, den Kronen-Orden III. Kl. zu verleihen.

Die Kirchenbill-Krise in England.

Nach den Abstimmungen, die am 22. und 23. Juli d. J. in dem englischen Ober- und Unterhause stattgefunden haben, ist man zu der Annahme berechtigt, daß die parlamentarische Krise, welche die irische Kirchenvorlage längere Zeit hindurch hervorgerufen, ihr Ende erreicht hat. Beide Zweige der Gesetzgebung haben schließlich ein Kompromiß angenommen, das durch den Earl Granville seitens der Regierung und durch den Lord Cairns seitens des Oberhauses bewerkstelligt worden war. Die von Gladstone ursprünglich vorgelegte und vom Unterhause angenommene Bill ist in ihren Grundzügen und wesentlichsten Bestimmungen auch vom Hause der Lords gebilligt worden. Namentlich ist der Zeitpunkt der Entstaatlichung der irischen Kirche (1. Januar 1871) geblieben, ebenso sind die auf den Pfarrgebäude lastenden Baukosten nicht nachgelassen worden; die hohen Lords haben den Rath von Cairns befolgt, indem sie lieber Zugeständnisse machten, als den Streit zwischen den beiden Häusern der Gesetzgebung auf die äußerste Spitze trieben. Dieselbe Partei, welche mit absoluter Verwerfung der Bill drohte und sehr beträchtliche Demonstrations-Meetings in diesem Sinne zu Stande brachte, gab dem „zweiten nüchternen Gedanken“ Raum, und die Opposition, welche die irische Kirchenbill im Oberhause fand, blieb nur insofern erfolgreich, als sie einige, den Hauptkern des streitigen Gesetzes nicht umändernde Amendements durchsetzte.

Der Grundzug in der englischen Politik, das unaufhörliche Ausgleichen der Gegensätze, ist auch diesmal wieder durchgedrungen. Wer aber nicht durchgedrungen ist, das ist erstens die aus anglikanischen Geistlichen und stockkonservativen Lords bestehende Fraktion, welche lieber das Risiko innerer Wirren übernehmen, als Schwächung der Staatskirche geschehen lassen will, und zweitens das radikale Element, welches die Hartnäckigkeit des Oberhauses als erwünschte Veranlassung für ein reformatorisches Anstürmen gegen die Existenz der Pairskammer selbst benutzte. Diesem Dilemma gegenüber hat die Majorität der englischen Aristokratie ihre fast traditionelle Staatsweisheit von Neuem dokumentirt; sie schlängelte sich, von Cairns geführt, mit gewohnter Gewandtheit mitten durch die gefährdrohenden Gegensätze hindurch, womit wir indessen nicht behaupten wollen, daß nicht auch das aufrichtige Eintreten und das eigene Interesse für eine Kirchenreform bei manchen Lords seinen Antheil an der schließlichen Haltung des Oberhauses gehabt hat. Englands Aristokratie ist eben, wie dies sonstwo wohl vorkommen mag, kein verbissener, hochbeiniger Adel, der sich konsequent gegen alle Konzessionen an das Volk stämmt, sie ist keine aus den Launen des Throninhabers hervorgegangene Höflichkeitsschar, bei der in politischen Dingen die reaktionäre Haltung sich obligatorisch zeigt, — sondern eine Aristokratie im edleren Sinne des Wortes, welche aus den Jahrhunderte füllenden Kämpfen gegen die Krone Gewalt hervorzuziehen und dieser Gewalt all das abringen half, was heute die Volksgewalt in England ist. Die englische Aristokratie versteht bei parlamentarischen Kämpfen vollständig den Wahlspruch des alten, noch existirenden französischen Geschlechts der Herzöge von Lévis: „Noblesse oblige“, d. h. der Adel legt Pflichten auf.

In Großbritannien hat nicht die Krone sich ein Herrenhaus geschaffen, um einen Bundesgenossen gegen das Volk zu haben, sondern das Haus der Lords hat durch die Hilfe, die es im Volke gegen gewaltthätige Könige suchte, nach und nach das Haus der Gemeinen ins Leben gerufen, in welchem nun die wahre Volksgewalt ruht und in welchem jetzt erst voll aufzueht, was die Reichsbarone vor Zeiten gesät. Das englische Unterhaus ist im Laufe der Jahrhunderte gewissermaßen der legitime Erbe des Oberhauses geworden. Aus dem aristokratischen Systeme entwickelte sich, wir dürfen unsere Augen davor nicht verschließen, das demokratische, — weil die englische Aristokratie keine Schein-aristokratie von feilen Hoffgrößen ohne Macht und Einfluß, sondern vielfach eine wahre Aristokratie war, eine wirklich

herrschende Klasse der tapfersten, patriotischsten, reichsten, gebildetsten und mitunter geistig stärksten Engländer, — eine Aristokratie, die auch ihre Entartungen im Ganzen, wie im Einzelnen aufzuweisen hat, welche aber schon darum nie auf die Dauer in eine direkte schneidende Opposition gegen das Volk gerathen konnte, weil sie sich sowohl aus dem Volke immer wieder frisch rekrutirte, als auch immer wieder ihr Kontingent an das Volk abgab. Jeder englische Plebejer kann durch bloßes persönliches Verdienst Pair werden, und jedes Pairs zweit-, dritt- und viertgeborene Söhne mischen sich (schon in Folge des Fideikommiss-Systems) wieder mit dem Volke; und wie mancher legitime Enkel eines echten Lords ist schon wieder ein rechter Plebejer geworden.

Wenn die beiden Häuser des englischen Parlamentes in Konflikt gerathen, so nahm derselbe selten oder nie die schroffe Gestalt an, daß Haus gegen Haus in trotzigem Pöken auf die eigene Kompetenz, als absolut feindlicher Gegensatz da stand, sondern lediglich die Gestalt, daß die Majoritätspartei des einen Hauses Minoritätspartei des andern war. Dem Unterhause stand fast immer eine starke, achtunggebietende Minderheit im Oberhause zur Seite, eine Minderheit, die leicht zur Mehrheit werden konnte. Die englischen Pairs haben, wie bereits angedeutet, eine zu bewegte Geschichte hinter sich, zu viele ihrer eigenen Familien sind durch politische, religiöse und soziale Erschütterungen zur Abneigung und zur Macht gelangt, als daß sie die politische Gewalt, gleichviel, welche Gestalt und welche Ausdehnung im Volke sie annimmt, mißachten sollten. Das englische Oberhaus wird unserer Ansicht nach stets Kompromiß anbieten, stets bereit sein, lieber zweimal mehr freiwillig einzuräumen, als sich etwas abzwängen zu lassen. Die englischen Lords sind zu gewiegte Politiker, als daß sie durch Starrsinn die von gewisser Seite lang ersehnte Gelegenheit, den reformatorischen Geist des Jahrhunderts gegen die Existenz des Oberhauses selbst losgehen zu lassen, bieten sollten. Sie gaben auch diesmal nach, da sie die Kirchenbill nicht verworfen könnten, ohne direkt dem Willen des Volkes Widerstand zu leisten; sie gingen mit einer gewissen Noblesse auf den Willen des Volkes ein, dabei die Chance, die verfaßte Bill möglichst sehr zu amendiren, auszunutzen. So wurde ihnen, wenn man die Sache von einem gewissen, nicht ganz unberechtigten Standpunkte aus betrachtet, aus dem, was bei ungeschickter Behandlung eine der empfindlichsten Niederlagen für sie werden konnte, noch ein moralischer Sieg. So glatt und geschickt arbeitet die englische Staatsmaschine; so gefügig sind — zu ihrem eigenen und des Landes Besten — die englischen Aristokraten.

Vielleicht wird man die Passirung der irischen Kirchenbill zunächst mehr als einen persönlichen Triumph Gladstones hinzustellen versuchen, indem letzterer dadurch allerdings einen der kühnsten Pläne seines öffentlichen Lebens zur Ausführung gebracht hat. Der Welt schon lange als einer der größten Gelehrten und besten Redner, in mancher Hinsicht auch als der aufrichtigste der öffentlichen Männer Englands bekannt, wurde seine Befähigung als praktischer Staatsmann bisher von vielen Politikern bezweifelt. Bei der Niederlage der Reformbill von 1867, für deren Passirung er sich so sehr bemühte, wurde er nach dem Zugeständnisse seiner eigenen Anhänger von seinen Opponenten politisch geschlagen. Jetzt dagegen hat Gladstone einen der größten Triumphe errungen, die je von englischen Staatsmännern gewonnen worden sind. Er hat kühn einen der größten Mißbräuche angegriffen, die in diesem Zeitalter der Vernunft im Namen der Religion aufrecht erhalten werden; er hat, trotz der Laubheit vieler seiner Anhänger, und trotz der Hartnäckigkeit und Kühnheit seiner Gegner, zu denen wir vornehmlich Lord Derby, Salisbury, Russell, Stanhope, den Erzbischof von Canterbury u. s. w. zählen müssen, den Kampf ausgefochten, bis sein siegreiches Ende erreicht war.

Daß aber ein siegreiches Ende von Gladstone und dem volksthümlichen Unterhause erreicht worden ist bei dem Streite um die irische Kirchenbill, wird kaum ein Wissender zu bezweifeln wagen. Staatskirche und Aristokratie stehen und fallen überall miteinander. Die letztere wird meistens durch die erstere aufrecht erhalten und keine von beiden kann wohl geschwächt werden, ohne daß die andere diese Wirkung für sich mit empfindet. Jetzt ist aber die angebahnte Zerstörung der Staatskirche in Irland ein harter Schlag gegen die englische Staatskirche überhaupt. Es liegt darin eine feierliche und förmliche Anerkennung des Prinzips, daß der Staat als solcher in keiner natürlichen Verbindung mit der Kirche steht, daß er nicht das Recht hat oder haben soll, sich in die Glaubens- und Kultusverhältnisse seiner Bürger zu mischen, und daß die Kirche sowohl wie der Staat auf dem freien Ausdruck der Ueberzeugung der Majorität ihrer Mitglieder beruhen muß. Wenn die Richtigkeit dieses Prinzips in weiterer Folge zugegeben wird, so dürfte auch die englische Staatskirche in England selbst kein Recht mehr haben, als solche, wie bisher, fortzueristiren. Uebrigens möchte das Schicksal der irischen Kirchenbill, vorkommenden Falls, auch bei uns nicht ohne praktische Wirkung bleiben.

Wir verweisen zum Schluß auf einen inhaltvollen Ausspruch von Thomas Babington Macaulay, der also lautet: „Der vollkommene Gesetzgeber hält die richtige Mitte zwischen

einem Manne der bloßen Theorie, der da nichts sehen kann, als allgemeine Prinzipien, und einem rein geschäftsmäßigen Manne, der nichts sehen kann, als einzelne bestimmte Zustände und praktische Verhältnisse. Das Mißfallen der Engländer an abstrakten politischen Fragen ist ohne Zweifel ein Fehler; doch ist es vielleicht ein Fehler nach der richtigen Seite hin. Es muß zugestanden werden, daß wir Engländer weit zu langsam im Verbessern unserer Gesetze gewesen sind; aber wenn auch bei anderen Völkern gelegentlich schnellere Fortschritte eintraten, so würde man doch nicht leicht ein anderes Land nennen können, in welchem so wenig Rückschritte stattfanden, als in England.“ Möchten unsere Staatsmänner und Politiker aller Schattirungen diesen Ausspruch des großen Geschichtsschreibers wohl beherzigen!

Deutschland.

△ Berlin, 29. Juli. Mit der Publikation der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund sind nähere Anordnungen erforderlich geworden, um die Bestimmung der bestehenden preussischen Gesetzgebung über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen nach den Vorschriften des neuen Bundesgesetzes zu regeln. Da die Gewerbeordnung die steuerliche Seite des Gewerbebetriebes überhaupt nicht berührt, so behält es zunächst bei den betreffenden Steuergeetzen sein Bewenden. Die zu erlassende Anweisung wird sich vielmehr nur darauf zu erstrecken haben, mit Rücksicht auf den durch die Gewerbeordnung wesentlich erweiterten Umfang des Gewerbebetriebes im Umherziehen auch für diejenigen Betriebsformen die erforderlichen steuerlichen Vorschriften zu treffen, welche nach der bisherigen Gesetzgebung von dem Gewerbebetriebe im Umherziehen ausgeschlossen waren. Mit Bezug hierauf hat nun der Finanzminister die dabei vorzugeweihte in Betracht kommenden Gesichtspunkte den Regierungen mitgetheilt u. diese zu einer baldigen eingehenden Aeußerung über diejenigen Anordnungen aufgefordert, welche bis dahin, daß eine anderweitige Regelung der Gewerbebesteuerung im Leben tritt, erforderlich sind, um die Vorschriften der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen mit den jetzt bestehenden gesetzlichen und reglementarischen steuerlichen Vorschriften in Einklang zu setzen. Es handelt sich hierbei zunächst um die durch die Bundes-Gewerbeordnung erweiterte Befugniß außerhalb des Orts der gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch Reisende Waaren aufzukaufen und Bestellungen auf Waaren zu machen; die hier in Rede stehenden Gewerbebetreibenden werden gleich den bisher zu diesem Betriebe Befugten, für jeden Gewerbebeschein den vollgesetzlichen Steuerfuß von 16 Thalern bezahlen müssen. Ein Gleiches gilt in Bezug auf diejenigen Gewerbebetreibenden, welche den Gewerbebetrieb im Umherziehen auf Gegenstände ausdehnen, die bisher vom Hausirerbetriebe überhaupt ausgeschlossen waren. Nach der Ansicht des Finanzministers ist es hier mit Rücksicht auf die augenscheinlichen Härten, welche aus der strikten Anwendung des Gesetzes hervortreten würden, zulässig, im Hinblick auf frühere Bestimmungen ermäßigte Steuerfüße eintreten zu lassen. Endlich muß die Folgerung aus § 60 der Gewerbeordnung, daß der Legitimationschein für den ganzen Umfang des Bundesgebietes Gültigkeit hat, als eine Bestimmung rein polizeilicher Natur angesehen werden, welche also auf die Vorschriften der Steuererhebung über die Ausdehnung der Gewerbebeschein auf einen anderen Regierungsbezirk ohne jeden Einfluß bleibt. Es behält sonach bei den desfallsigen Vorschriften wie bei den bestehenden Bestimmungen über die Forderung einer Nachsteuer für den Fall der Ausdehnung des Gewerbebescheins sein Bewenden. Was das formelle Verfahren bei Ertheilung der Gewerbebeschein betrifft, so sollen die den Handlungsbreisenden zu gewährenden Legitimationsbeschein erst dann ausgefertigt werden, wenn die Behörde zum Nachweise, daß den steuerlichen Verpflichtungen Genüge geleistet ist, der Gewerbebeschein vorgelegt wird, welcher für jeden Reisenden zu lösen ist. Es bleibt vorbehalten, in dieser Beziehung mit dem Handelsminister allgemeine Anordnungen zu vereinbaren.

Bei der Sicherstellung eines in Kriegszeiten erhöhten Personalbedarfs für die Krankenpflege in Feldlazarethen soll nach einer neuen Bestimmung eine Verwendung von Frauen zu Koch- und Wascharbeiten künftig nicht mehr zulässig sein. Zu diesem Dienste sind fortan geeignete Mannschaften aus dem Beurlaubtenstande event. aus der Ersatzreserve heranzuziehen. Ebenso so sollen die bisher Personen des Zivilstandes, unbeachtet ihrer bürgerlichen Verhältnisse, übertragene Stellen als Lazarethbediensteter künftig nur durch solche qualifizierte Oberlazarethgehilfen besetzt werden, welche in ihrem militärischen Verhältnisse verbleiben.

Beim Kriegsministerium wird eine besondere Kommission gebildet, welche aus Mitgliedern der verschiedenen Ministerien zusammengesetzt ist und sich mit der Frage wegen Freigabe des Pulververkaufs zu beschäftigen und einen Normalpreis für Pulver zu bestimmen hat.

Aus einer Mittheilung der „Zukunft“ geht hervor, daß der berüchtigte Lizentiat Dr. C. Preuß sich nach St. Louis (in den Vereinigten Staaten) gewendet hat und daß es ihm gelungen ist, im Einverständniß mit den Ultra-Orthodoxen daselbst an einem der ersten Kollegen als Lehrer eine einträgliche und einflußreiche Stelle zu bekommen, und also auch dort sein heiliges Werk als Lehrer und Erzieher der Jugend fortsetzt. Zwar münstelt man auch dort allerhand von seinen Antezedentien, aber durch seine Allianz mit den Frommen ist es ihm best in der freien Stadt am Mississippi gelungen, allen Verjuch, ihn unschädlich zu machen, zu trotzen. Ein dortiges Muderblatt verberlicht den Dr. Preuß und schildert ihn als einen von den Feinden des Christenthums verfolgten Märtyrer. Gleichzeitig wird ein

Schreiben des Berliner General-Superintendenten Dr. Büchel, an den man sich um Auskunft über Preuß. Verordnungen, veröffentlicht: Es heißt darin: „Man hat ihn beschuldigt, daß er im Umgange mit seinen Schülern vor etwa zwei Jahren sich Vertraulichkeiten erlaubt habe, die dem Lehrer nicht geziemen . . . Durch seinen plötzlichen Abgang hat er selbst der Verleumdung Thür und Thor geöffnet.“

Als im vorigen Herbst die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Bamberg tagte, wurden die drei Städte Konstanz, Linz und Düsseldorf als Ort für die nächste Generalversammlung in Aussicht genommen. Dieselbe wird nunmehr nach einem Beschlusse des ständigen Komitès in Düsseldorf stattfinden und zwar in den Tagen vom 3. bis 6. September.

Swinemünde, 28. Juli. Eine direkte Dampfer-Verbindung zwischen Stettin resp. Swinemünde und Newyork, hauptsächlich für den Zweck der Beförderung von Auswanderern nach Nordamerika, wird nunmehr der „Dff.-3.“ zufolge in nächster Zeit bestimmt durch den Nordamerikanischen Lloyd in Newyork ins Leben gerufen. Dem Vertreter dieses großen Dampfschiff-Vereins, Herrn Konsul Karl Messing, ist gegen Erlegung einer Kaution von 5000 Thalern die Konzession zur Beförderung von Auswanderern von Stettin über Swinemünde von der k. Regierung durch die Polizei-Direktion in Stettin erteilt worden und sollen die bisher nur bis Kopenhagen dirigierten Schiffe des obigen Vereins jetzt nach Swinemünde gehen. Dr. Messing wird sowohl in Swinemünde als auch in Stettin Auswanderer-Bureaus etablieren, sein Vornitz vorläufig aber in Berlin aufschlagen.

Aus Küstrin schreibt man der „B. Z.“ zur Sache Fourrier unter dem 28. Juli:

Das hiesige „Oberblatt“, welches neulich wegen Beleidigung des Ober-Konfistorialrathes Journier konfisziert wurde, bringt heute von dem Abgeordneten unseres Wahlkreises Herrn Eugen Richter in Berlin folgendes Schreiben an den Herausgeber: Oben von einer Reise zurückgekehrt, erfahre ich, daß man dort sich gedrungen gefühlt hat, wegen Beleidigung des Ober-Konfistorialrathes Journier Ihr Blatt zu konfiszieren. Ich habe durchaus keinen Grund, meine Auctorität der Schilderung des ersten Auftretens dieses Journier in der Kirche nach jener von ihm verübten Mißhandlung einer Braut irgendwie zu verleugnen. Stillen Sie demnach jede Mißbegierde, welche verlangt den Namen des Verfassers zu erfahren. Der Fall interessiert mich, vielleicht komme ich zu der gerichtlichen Verhandlung nach Küstrin und nehme die längst gewünschte Gelegenheit wahr, sich den dortigen Urwählern in einer Versammlung vorzustellen. Mit bestem Grusse Ihr ergebener Eugen Richter.

Müdesheim, 26. Juli. Dem „Westf. M.“ schreibt man: „Wie weit das Sparamkeitssystem der Regierung geht, mag der Umstand zeigen, daß die zu Geisenheim existierende höhere Bürgerschule aus Mangel an Unterstützung von oben demnach wieder in eine zweiklassige Realschule verwandelt werden soll.“ Man schreibt dergleichen Vorommnisse wohl irrtümlich einem momentanen Sparamkeitssystem der Regierung zu. Für dergleichen Zwecke ist das Geld überhaupt rar.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 26. Juli. In protestantischen Kreisen werden Vorkehrungen getroffen, um die Kirchenverfassungs-Angelegenheit in praktische Bahnen zu führen. Zu diesem Zweck wird der am 30. Mai d. J. zu Worms gewählte Landesausschuß nächster Tage in Darmstadt zusammentreten, um eine Agitation im ganzen Großherzogthum ins Leben zu rufen. Es ist nämlich insofern Gefahr im Verzug als Seitens zweier Mitglieder des Oberkonfistoriums, der Herren Melior und Prälat Zimmermann, eine Kirchenverfassung ausgearbeitet worden ist, die ohne Mitwirkung der evangelischen Bevölkerung des Großherzogthums auf dem Verordnungswege öffentlich werden soll, welche nach dem bisher noch eintägigen Vorberathen der dem Konfistorium zugehörigen Geist-

lichkeit zu Rathe gezogen hat. Des Geistes Kind die von den genannten Herren ausgearbeitete Verfassung ist, dürfte schon daraus hervorgehen, daß sie trotz der abertaulenden Adressen um Einführung einer Presbyterial- und Synodalverfassung gerade dieses allerdringendste Bedürfnis nach Vertretung der Landesgemeinde, das schon durch eine landesherrliche Proclamation vom Jahre 1848 verheißt wurde, unberücksichtigt läßt. — Die Energetisiertheit, welche die zweite Kammer bei verschiedenen Gelegenheiten, insbesondere aber bei der Debatte über die Mainzer Konvention an den Tag gelegt, veranlaßt die „Main. Ztg.“ wiederholt, das Land aufzufordern, an den Großherzog das massenhafte Gesuch um Auflösung dieser Kammer und um Neuberufung einer anderen zu stellen. (S. N.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Erzherzog Heinrich, des Kaisers verbannter Vetter, befindet sich gegenwärtig in St. Moritz in der Schweiz, wo er am Kopfstypus höchst bedenklich erkrankt ist. Seine morganatische Frau, die ehemalige Sängerin Hoffmann, befindet sich bei ihm und pflegt ihn. Nun haben die Aerzte dem kranken Erzherzog das Klima von Südtirol zur Rekonvaleszenz angerathen; derselbe kann aber nicht nach Oesterreich zurück. Hochstehende Personen haben sich deshalb nun an den Kaiser gewendet und demselben die Begnadigung des Erzherzogs nahegelegt. — Unser Ackerbauminister Graf Potocki wurde dieser Tage angenehm überrascht. Während des polnischen Aufstandes wurde eine Kontribution von 400,000 Fl. auf seine Güter in Rußisch-Polen gelegt. Eine Summe von 500,000 Rub., die ihm die russische Regierung für Grundablösungen schuldet, wurde ihm demzufolge nicht ausbezahlt. In der vergangenen Woche erhielt nun Graf Potocki eine Mittheilung der hiesigen russischen Gesandtschaft, der zufolge die Kontribution, die vor sechs Jahren auf seine Güter gelegt worden, als aufgehoben zu betrachten ist. Gleichzeitig wurde ihm mitgetheilt, daß die 500,000 Rubel zu seiner Verfügung ständen.

Prag, 28. Juli. „Narodni Listy“ melden: Unlängst wurde eine Nonne im Kloster der Barmherzigen Schwestern in Karolinenthal wegen Verletzung des Keuschheitsgelübdes von der Kloster-Vorsteherin zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt und erhenkte sich im Klostergefängniß. Vor 14 Tagen hat das Begräbniß derselben stattgefunden. Nachträglich wurde jedoch die Exhumation und Obduktion der Leiche vorgenommen, bei welcher es sich herausstellte, daß die Nonne sich im vierten Monat der Schwangerschaft befunden habe. — Gegen jene Bürger in Neupaka, welche beschloffen haben, den Juden wegen ihrer antichristlichen Abtinnung bei den Kanttagswahlen keine Marktstände zu überlassen, wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Krakau, 27. Juli. Der „Presse“ schreibt man: Seit Sonntag wird die Untersuchung energisch geführt. Gestern wurden die beiden inhaftirten Nonnen, die Oberin Maria Frein v. Wenzyl, Tochter der verstorbenen polnischen Kastellans Franz v. Wenzyl, eines Biedermannes, sowie die Oberin-Stellvertreterin, Fräulein Theresie v. Kosierkiewicz, vom Untersuchungsrichter vernommen. Das Verhör der beiden Schwestern, sowie eines Gefährlichen und mehrerer anderer Geister wurde ohne Unterbrechung von 8 Uhr früh bis 10 Uhr Abends, also heute über zehn Stunden, Maria v. Wenzyl zählt 37 Jahre, ist eine schlanke, nicht schöne

Erscheinung; sie befindet sich gegenwärtig in leidendem Zustande. Ins Kloster trat sie wider Willen ihrer Eltern, besonders des greisen Vaters, der die halbsittige Tochter beschwor, ihn nicht zu verlassen. Solcher Klosterfanatismus ist leider sehr oft in den polnischen Adelsfamilien anzutreffen. Fräulein Marie Wenzyl ist bereits vier Jahre Oberin des Klosters der barmherzigen Karmeliterinnen in Krakau. Ihre Vorgängerin in diesem Amte war die gleichfalls arretirte Theresie v. Kosierkiewicz, eine starke Seduzirerin, welche das Amt einer Oberin in dem erwähnten Kloster schon mehrere Male bekleidete. Die dritte Schwester, die aus freien Stücken das Loos ihrer Kolleginnen theilt und im hiesigen Straßhause sich befindet, heißt Mauricia Bobnowska, eine hübsche Dreißigerin. Mit schwerer Mühe vermochte der Richter die drei Nonnen zu bewegen, den dichten Schleier ein wenig zu heben, damit er sehe, mit wem er eigentlich spreche. Die Oberin that es unter dem Vorbehalt, es geschehe nur das eine Mal und dies nur vor dem Untersuchungsrichter. Es muß jeden Menschenfreund schmerzlich berühren, wenn man diese Opfer des Klosterlebens und eines grenzenlosen Fanatismus ansieht, eines Fanatismus, der durch das mechanische Meleiren von Palmen zur zweiten Natur wird. Die Oberin konnte nicht umhin, dem Untersuchungsrichter Dr. Gebhard die Bemerkung zu machen, „daß seit der französischen Revolution das erstemal eine Nonne vor dem weltlichen Richter ersehne“, worauf ihr der Richter erwiderte: „Wir können froh sein, daß es ohne Revolution dazu gekommen ist, und daß wir in einem Staate leben, wo der christliche Grundsatz der Gleichheit so streng durchgeführt wird.“ Wir begreifen den Schmerzschrei der Oberin. Natürlich ist es viel leichter, vor dem Beichtvater hinzutreten, und — wie es die Erfahrung gelehrt hat — jahrelang trotz so schwer beladenen Gewissens immerwährend Absolution zu erhalten, freilich viel leichter, als vor dem Untersuchungsrichter der weltlichen Behörde Rede und Antwort zu stehen.

Gestern wurde auch der Prior des Karmeliterklosters in Czerna (bei Krzeszowice) Pater Julian Kozubski, der lange Zeit und auch leztlich das Aufsichtrecht über das Kloster der barmherzigen Karmeliterinnen in Krakau ausübte, vernommen und nach beendigtem Verhöre arretirt und ins Straßhaus abgeführt. Wie es heißt, soll er seine letzte Visite in diesem Kloster am 18. d. M. (also drei Tage vor Ausfindung des unglücklichen Opfers) abgehalten, die Barbara Ubryl gesehen, jedoch Alles in „schönster Ordnung“ gefunden haben. Der Herr wußte nicht, daß so etwas das Verbrechen der Vorschubleistung begründet.

Es befähigt sich, daß Pater Lewkowicz, Karmelitermönch in Czerna Sonnabend Abend gestorben ist und am Montag, d. i. gestern, begraben wurde. Seine Aussagen wären für den Prozeß von unberechenbarer Wichtigkeit gewesen, weil, wie ich Ihnen bereits gestern auseinandersetzte, er es war, der in trunkenem Zustande das Geheimniß ausplauderte, was eben gestern konstatirt wurde. Ein arger Zufall will es, daß gerade in diesem Momente, wo die ganze zivilisirte Welt ihr Augenmerk auf den Ausgang des Prozesses richtet, ein so wichtiger Zeuge, wie Pater Lewkowicz, der uns vielleicht so Manches offenbart hätte, gestorben ist. Heute begab sich eine gerichtliche Kommission ins Karmeliterkloster nach Czerna, um daselbst eine Revision vorzunehmen und eventuell die Exhumation und Sektion des verstorbenen Paters Lewkowicz zu veranlassen. Was die Barbara Ubryl betrifft, so befiert sich ihr Zustand mit jedem Tage, wobei sie jedoch noch immer tolles Zeug spricht. Sie bestimmt sich ganz ruhig, hat die und da sogenannte leichte Zwischenräume, welche aber in der Regel nur ganz kurz anhalten. Es giebt Momente, wo sie schweigsamhinbrütet, plötzlich einige Worte anspricht, die scheinbar richtig klingen, sodann aber in die frühere Apathie zurückfällt. So sprach sie z. B. heute mehrmals die Worte: „D! mein Leben!“ oder: „D! hatte ich ein Leben!“ (was polnisch bedeutet: Vergangenheit). Die Gerichtsärzte Dr. Blumenstock und Dr. Szubowski geben noch immer die Hoffnung nicht auf, sie werde vielleicht die Befinnung wieder erlangen.

Ueber ihr Vorleben erfahre ich folgendes: Geboren im Jahre 1817 in Bengrow (in Rußisch-Polen), genos sie eine sehr gute Erziehung im Hause ihrer Eltern in Warschau, verlebte sich daselbst in einen jungen Studenten, und als die Eltern in die Partie nicht willigen wollten, nahm Barbara den Nonnenscheiter, der junge Mann hingegen ging ins Ausland. Barbara war damals eine wunderbare Schönheit, und Personen, welche ihrer Einbildung als Nothiz beizuwohnen, erinnern sich noch heutzutage ihres prächtigen Schmuckes. Die Ehescheidung geschah im Anfange der Vierziger; nun geschah es, daß ihr einstiger Anbeter im Jahre 1848 mit vielen anderen

Doktor Jonards Herzensnothe.

(Fortsetzung.)

Es schellte heftig und heftiger. Madame Houchard kam in einem losen, grauseidenen, allerliebsten Bade-Reglitzee und mit einer gelben Wachsclappe um die Haare hastig heringetrüppelt. „Denken Sie, Doktor“, rief sie, „meine Kammerjungfer hat ihren Fuß gebrochen! O, die arme, arme, ungeschickte Person! Soll ich den Kutscher heraufkommen lassen, Doktor, oder können wir ihr selbst heraußhelfen? Denn sie liegt noch drinnen, sie that einen verkehrten Schritt und fiel rücklings ins Bassin, eben als sie mir beim Ankleiden helfen wollte.“

„So darf ich zu ihr?“ fragte Doktor Jonard schon an der Thüre des Badezimmers.“

„Gewiß! Sie ist ja nicht im Bade, wenn sie auch im Wasser steckt.“

Er eilte der Aechzenden, welche vor Schrecken halb todt schien, zu Hilfe, empfahl ihr keine andere Bewegungen zu machen, als bloß ihm ihre Arme zu reichen, und hob sie dann an diesen mit großer Vorsicht aus dem Wasser. Darauf sie in einer Weise vor sich frei in der Luft haltend, daß ihre Füße schlaff herabhängten, trug er die Triefende auf das Bett in ihrer Kammer und sicherte dann, nach behutsamer Herunterschneidung der Bekleidung des beschädigten Fußes, vor allem Anderen die feste unverrückbare Lage desselben.

Melanie half und zwar mit raschem Verständniß jeglicher seiner Anordnungen. Mme. Houchard ängstigte sich bei jeder der armen Leidenden unersparbaren Berührung und weinte helle Thränen, als jene vor Schmerz gar zu stöhnen anhub. Wohl eine halbe Stunde lang nahm die kranke Jose alle Hausgenossen vollauf in Anspruch. Als ihr endlich die thunliche Hilfe geleistet worden war, zog man sich in den Salon zurück, wo inzwischen Erfrischungen bereit gestellt worden waren. Mme. Houchard, die sich während einer kurzen Abwesenheit, ihrer Badeclappe begeben hatte und im Schmucke ihrer schönen Haare, einen Metallgürtel mit blinkender Agraffe um die Hüften, anmuthig genug dreinschaute, war trotz dieser Verwundlung noch immer untröstlich. Sie hatte das arme Wesen so gerne. Es war ein so zuverlässiges Geschöpf. Sie rühmte jede ihrer Eigenschaften und wollte, auch wenn der Fuß lahm bleiben sollte, sie zeitlebens bei sich behalten.

Melanie ließ sich die Hebe- und Trage-Methode des Doktors erklären und wollte wissen, wie schwere Lasten sich auf diese Weise tragen ließen. Sie sah ihn, während Mme. Houchard über diese Fragen mit dem Doktor sofort auf die entlegensten Gebiete abschweifte, unablässig und mit bewundernden Blicken an, denn die Last des halben Jahrhunderts, unter welcher er zu seufzen vorgegeben hatte, schien ihr jetzt nach jenem Kraftstücke noch weit mehr bloße Redensart, als zuvor.

„Aber, Melanie!“ fuhr Mme. Houchard plötzlich bei einer Bewegung ihrer Rechte auf, „hast Du unseren Freund denn in

diesem Armenhaus-Kostüme empfangen? Ich bemerke es erst jetzt: weder Toilette, noch Frisur! Hättest Du denn nicht wenigstens Deinen Zopf umlegen können?“

Doktor Jonard wollte der, wie er glaubte, Beschämten begütigend zu Hilfe kommen, aber sie entschuldigte sich ruhig und ohne die geringste Verlegenheit. „Ich wollte Doktor Jonard nicht warten lassen“, sagte sie, „und war übrigens auch gar nicht so unzufrieden, ihm zu verrathen, daß ich mich mit falschen Federn schmücke. Die Tante“, fuhr sie, zu dem Doktor gewendet fort, „wollte es nämlich nicht anders und so habe ich mich wohl fügen müssen. Aber ich hatte im Kloster, kurz vor meinem Abgang aus demselben, noch den Typhus durchgemacht, und da sind mir, während ich dort delirirte, die Haare abgeschnitten worden. Die bindet man mir hier nun bei Tage um und so paradire ich denn ohne alles Verdienst in der schönsten Lockenfülle.“

„Genug und übergenug der Aufrichtigkeiten!“ lachte die Tante; „als ob wir nicht unsern Mitmenschen zu Liebe uns nicht so hübsch wie möglich machen sollten. Seit unser Herr Maire sein Haus neu ummalen ließ, grüße ich ihn noch einmal so freundlich. Vergleichen darf die Menschheit als ihr Recht beanspruchen. So ärgert's mich auch allemal, wenn gut gekleidete Leute mit alten abgerissenen Gebetbüchern in die Messe kommen. Man soll den Grazien opfern, es sind ihrer ja nur drei!“

„Auch hat das Fräulein“, warf der Doktor ein, „wohl nur daneben der Wahrheit ihren Tribut nicht schuldig bleiben wollen.“ „In welchem Betreff Sie selber“, lachte Mme. Houchard, „vielleicht nicht einmal völlig zu den Nonnisten zählen. Ober warum tragen Sie seit acht Tagen, Doktor, so oft Ihr Barbier Sie schnitt, immer nur rosafarbene Pflasterchen, die wir für Hautfarbe passiren lassen sollen? In früherer Zeit sah man Sie doch nur mit ehrlichen schwarzen Pflasterchen.“

Melanie hatte sich mittlerweile zurückgezogen und Madame Houchard schien auch nicht abgeneigt, der ungewöhnlich späten Visite ein Ende zu machen.

„Ich habe noch meinen unzeitigen Besuch zu rechtfertigen“, begann Doktor Jonard nach einer kurzen Pause, „und ich finde nur mühsam die Worte zur deutlichen Bezeichnung dessen, was mich hierher führte.“ Er hielt einige Augenblicke inne. Dann fuhr er langsam fort: „Sind Sie Ihres Herzens gewiß, Madame Houchard?“

„Wie so, meines Herzens?“ „Ich hoffe“, sagte der Doktor zögernd, „ein Recht zu dieser Frage zu besitzen, und so bitte ich, dieselbe als die Frage eines wohlwollenden Freundes aufzunehmen. Was ich meine, ist folgendes: Lesen Sie in Ihrem Herzen mit hinreichender Sicherheit, um mir genau sagen zu können, wessen Name auf dem Grunde desselben geschrieben steht?“

„Mit solchen Fragen“, rief Mme. Houchard nicht ohne einen Ton von Verlegetheit, „könnten Sie einem zwölfjährigen Kinde die Köthe ins Gesicht jagen; ich glaube wahrhaftig, Sie wollen mich in Verlegenheit bringen.“

„Ich erlebte einmal folgenden Fall“, fuhr Dr. Jonard nach einer höflich ablehnenden Kopfbewegung fort; „eine ältliche Dame war im Begriff, sich zum zweiten Mal zu verheirathen, als sie eines Tages dahinter kam, ihr Bräutigam sei ein gut Theil jünger, als er ihr sein Alter angegeben habe. Diese feinfühlende Rücksicht des jungen Mannes hatte in ihren Augen so viele Aehnlichkeit mit dem demüthigenden Begriff der Schöpfung, daß die ältliche Dame den jungen Mann sofort ihrer Tochter empfahl, mit welcher sich derselbe denn auch rasch genug verständigte. Und alle drei haben dabei ihre Rechnung gefunden.“

„Doktor“, rief die kleine Frau, plötzlich sich vor ihm bis in die äußerste Ecke ihres Sophas zurückziehend; „Sie sind ein Dthello, ich fürchte mich vor Ihnen.“

„Niemand“, sagte der Doktor ernst, „soll sich vermaßen, gegen irgend eine Leidenschaft sicher zu sein. Dennoch glaube ich Sie beruhigen zu können.“

„Und was“, fragte Mme. Houchard, ihn mit einer Miene anstarrend, als fürchte sie das Ploßen einer Granate, „was in aller Welt wollen Sie mit der Geschichte von jener ältlichen Dame sagen?“

„Sollten Sie es nicht errathen?“ „Nicht im allerentferntesten. Eine dunkle Ahnung jagte mir nur, daß man in Gegenwart einer Wittwe füglich nicht von ältlichen Damen reden sollte. Schlimm genug, daß wir nicht wie die Göttinnen von ehemals mit dem Paphnangebinde ewiger Jugendlichkeit auf die Welt kommen. Es giebt aber doch wohl Lebensstationen, wo man dergleichen Fatalitäten zu vergessen sucht.“

„Sie verstehen mich also wirklich nicht?“ „Durchaus nicht.“ „Darf ich eine Frage an Sie richten?“ „Natürlich eine indiskrete?“ „Wie alt sind Sie?“

„Dacht ichs mir doch!“ rief Mme. Houchard zwischen Aergern und kampflustiger Laune; „eh bien! hier ist meine Antwort, Doktor: Ich habe über mein Alter nur unverbürgte Nachrichten. So. Ist Ihnen das genug?“

„Nein“, sagte Doktor Jonard, „wider Willen lachend, „nein, das ist mir durchaus nicht genug.“

„So beklagen Sie sich, wo immer Sie wollen.“ „Ich beklage mich wohl am Sichersten bei Ihnen selbst. Man hat sie doch getauft; sie werden doch nicht in Abrede stellen, daß Sie Christin sind.“

„In diesem Augenblick sind Sie wenigstens wohl kaum so guter Christ, als ich Christin zu sein hoffe. Sie sind grausam, unmenüchlich.“

„Ihre fröhliche Miene straft Sie denn doch in diesem Punkte Lügen. Aber gut, ich werde meiner Frage eine andere Form geben.“

„D!“ rief Mme. Houchard, plötzlich von ihrem Sitze aufspringend und mit ungeklärter Verwirrung im Zimmer umherlaufend, „woran erinnern Sie mich, Doktor? Wie wenig

Emigranten in Krakau eintraf, und wie ein Gerücht wissen will, mit der nunmehrigen Nonne Barbara Ubryl zu korrespondiren begann. Die Korrespondenz soll so weit gediehen sein, daß sie flüchten wollte. Wie viel daran wahr ist, dürfte die Untersuchung zu Tage fördern. Thatsache jedoch ist, daß im Jahre 1848 aus dem Kloster der Karmeliterinnen in Krakau eine Nonne flüchten wollte. Ob diese Nonne und Barbara Ubryl identisch sind? Höchst wahrscheinlich.

Ueber diesen im Jahre 1848 stattgehabten Fluchtversuch schreibt der Krakauer „Kraj“:

Im April des Jahres 1848 zog eine Abtheilung der Nationalgarde, bestehend aus Krakauer Akademikern, Nachts zwischen 1 und 2 Uhr vor der Wesoła vorbei und erblickte eine vor dem Kloster stehende Equipage. Die Neugierde, wer wohl in so später Nachtstunde trotz der strengen Klosterregel ins Kloster gekommen sei oder aus demselben sich begeben, und endlich der Verdacht, der in solchen Zeiten leicht aufkommt, führten die Jugend dahin. Zwei, welche am nächsten bis zum Wagen vordringen konnten, erblickten im Wagen zwei Männer, von denen der Eine auf seinen Knien ein Weib, in Nonnentracht gekleidet, hatte. Im Laufe der Fragen und Antworten zwischen der Patrouille und den Männern sprang das Weib aus dem Wagen heraus, aber ein vor der Klosterthür stehender Wachmann stürzte sich auf dasselbe, erfaßte es jenseits der Klosterpforte und wollte es trotz allen Flehens nicht freilassen. Die Bewegung und der an diesem Orte ungewohnte Lärm weckten die Nonnen aus dem Schlafe, und als das verhäulte Weib dies bemerkte, rief es: „Ich bin verloren!“ und fiel in Ohnmacht. Was weiter geschah, ist nicht bekannt. Die Patrouille verhaftete die beiden im Wagen befindlichen Männer, aber auf dem Wege zur Stadt ließ sie die Jugend in Folge ihrer inständigen Bitten wieder frei, zumal sie hier nur eine Liebesaffäre erblicken konnte.“ Der „Kraj“ fordert nun auf, dieser Begebenheit nachzuforschen und namentlich diejenigen Männer zu ermitteln, welche als gewesene Akademiker im Jahre 1848 Patrouillendienste versehen.

Schwiz.

Bern, 26. Juli. Im Nationalrathe ist die Frage der Konzessionserteilung für die Gotthard- und Splügenbahn ohne alle Diskussion durch Bestimmung zu dem ständertätlichen Vertragungsbeschlusse entschieden worden. Nur ein Redner, Hünzler von St. Gallen, sprach nach der Berichterstattung der Kommission mit kurzen Worten die Hoffnung aus, daß man im Herbst, wenn die Bundesversammlung Behufs Berathung der Frage außerordentlich einberufen sein würde, die Rechte der Splügenbahn-Konzessionäre eben so gut votiren werde, wie die der Gotthardbahn-Konzessionäre.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der Ministerpräsident des Staatsraths, Marquis de Chasseloup-Laubat, hat den Entwurf zum Senatsbeschlusse bereits fertig und wird ihn morgen im Ministerrathe vortragen. Die Hauptmodifikationen, welche an der Organisation des gesetzgebenden Körpers angebracht werden sollen, sind nach der „Köln. Z.“ folgende:

Ernennung des Präsidenten und der Vizepräsidenten, welche bis jetzt der Kaiser vornahm, durch den gesetzgebenden Körper selbst, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Ernennung des Präsidenten vom Kaiser befähigt wird; vollständige Wiederherstellung des Interpellationsrechts, was bisher bekanntlich nur mit Ermächtigung der Abtheilungen ausübt werden konnte; Amendementsrecht ohne Intervention des Staatsraths, dem die Verbesserungsanträge bekanntlich bisher zur Begutachtung vorgelegt werden mußten, ehe sie der gesetzgebende Körper diskutieren durfte; Ermächtigung für den gesetzgebenden Körper, motivirte Tagesordnungen zu erlassen; Abschaffung der Bestimmung, welche die Mitglieder der Gerichte und einige andere Beamte wahlunfähig machte. Von der Ministerverantwortlichkeit und dem Rechte des gesetzgebenden Körpers, selbständige Anträge zu stellen, soll in dem Senatsbeschlusse nicht die Rede sein. Was den Senat anbelangt, so sollen dessen Sitzungen in Zukunft öffentlich sein und die Journalisten im Sitzungssaale desselben eine Tribüne erhalten. Ob die Anzahl der Mit-

recht habe ich die beleidigte Unschuld zu spielen! Habe ich nicht neulich von dem dreißigjährigen Kinde geredet, das Sie in die Schule nehmen wollten? Da, ja, ich weiß, ich sagte Ojährig, und über Loulou und über die Wöchnerin, ließ ich's um später bei der Ziffer bewenden. Nun, Doktor, da sehen sie meine Unverbesserlichkeit! Eben hatten Sie mir erst den; douloureux zu verzeihen gehabt. Aber sind Ihnen die zwei ihre Differenz so wichtig, daß Sie mich deshalb zu nachtschlafender Stunde überfallen? Oder meinen Sie mich diesmal für heilbar erklären zu müssen.“

„Sachte, sachte!“ dämpfte der Doktor kopfschüttelnd, „Sie wideln sich tiefer und tiefer. Es handelt sich keineswegs nur zwei Jahre.“

„Gut, ich gebe ein halbes zu. Sie sind im Rechte. Wenn in beichtet, soll man ehrlich beichten, sagte schon St. Antonio.“

„Es thut mir leid, die Differenz ist noch größer.“

„Warten Sie“, sagte Mme. Houehard gutmüthig und besseigewillig, „ich bin eine ganz schlechte Rechnerin; hier ist ein lender, machen Sie selber meine Rechnung auf. Es wird h ein weiterer Monat herauskommen.“

„Meine theure Freundin“, lehnte der Doktor beschwichtigend ab, „ich beginne mich bei dem ganzen Inquisitionen sehr wehlig zu fühlen. Sie sind keiner Verstellung fähig. Sie nen in der That, es handle sich um Wochen oder Tage und ührt mich, mit welcher Geduld Sie über diesen Bruchtheil hheit mehr oder weniger, mit welcher Fügsamkeit Sie sich dieses Quentchen Lebenszeit hikaniren lassen. Aber leider Sie im Irrthum. Es handelt sich um weit mehr als um tate.“

„Nein“, rief Mme. Houehard, die kleine Hand energisch Herz legend, „da muß ich protestiren; es handelt sich sonur um Tage.“

„Es handelt sich um Jahre, um ein volles Lustrum.“

„Doktor!“ rief Mme. Houehard, plötzlich ihre gute Laune rend, „wenn, wie ich vermute, ein Lustrum viele Jahre tet.“

„Fünf.“

„Gut, so erkläre ich Ihre Zumuthung — mit Erlaubniß gen — für eine Impertinenz.“

Sie wurde vor Unmuth kirschroth, griff nach ihrem Taschens- und überströmte es mit Thränen. Doktor Jonard wollte schier verzweifeln. Sie war so ge- so übergeduldig gewesen. Er kam sich wie ein Kannivor. „Aber ich sagte ja nicht.“ begann er.

„Sie sagten, ich sei an die vierzig Jahre alt“, schluchzte Houehard.

„An die vierzig Jahre? ganz im Gegentheil!“

„Sie haben es deutlich zu verstehen gegeben.“

„So sagte ich gerade die Rehrseite dessen, was ich meinte.“

„D, beschönigen Sie es nur.“

„Nichts liegt mir ferner.“

„Sie sagten, ich sei vierzig?“

glieder dieses Staatskörpers vermehrt werde, weiß man noch nicht. Noch erfährt man, daß Rouher während der Diskussion über die Reformen im Senate nicht präsidiren soll. Er wird nur die Session eröffnen, eine Lobrede auf Troplong, seinen Vorgänger, halten und dann an den Vizepräsidenten Boudet den Vorstoß abtreten.

Während nun einige Blätter versichern, es sei in dem gestrigen Ministerrath eine vollkommene Verständigung über den Entwurf des Senatsbeschlusses erzielt worden, so daß derselbe nur noch die Formalität einer Durchsicht durch den geheimen Rath zu erleiden habe, um dann vom Justizminister dem Senat vorgelegt zu werden, behaupten andere, daß die erzielte Einigung lediglich die Prinzipienfrage betreffe, über die Fassung dagegen noch einige Schwierigkeiten herrschten. Die Verschiedenheit dieser Angaben ist in der Sache eine geringe und jedenfalls scheint so viel sicher, daß der Senat sofort nach seinem Zusammentritt am 2. August sich mit der bloßen Angelegenheit wird beschäftigen können. Nicht wenig zu der raschen Erledigung im Ministerrath trug der neue Geist bei, welcher über das im Wesentlichen doch aus dem früheren hervorgegangene Kabinet gekommen ist, so daß dessen Mitglieder sich an liberaler Gesinnung wahrhaft überboten. Hr. Ragne, der von den verbliebenen am meisten Konsequenz beißt, machte darüber gestern einige spöttische Bemerkungen. Es schien bei den Debatten, als ob die Herren Forcade, Gressier und Alfred Leroux zeigen wollten, daß sie mit ihrer politischen Vergangenheit vollständig gebrochen hätten und nur noch den einen Gedanken hegten, sich in Zukunft für echt konstitutionelle Minister zu bewähren, während die Herren Niel und Rigault de la Genouilly, die sich nie eingehender mit den politischen Fragen befaßt haben, auch jetzt eine reservirte Haltung bewahrten. Der Kaiser soll in sehr gedrückter Gemüthsstimmung sein und macht auf seine Umgebung den Eindruck, als ob er nicht viel Gutes von der neuen Aera erwarte; während er früher bei den Berathungen des Kabinetts der leitende Geist war, schweigt er jetzt meist und fügt sich oft ohne Bemerkungen den Beschlüssen der Mehrheit. Früher kam es zuweilen vor, daß, nachdem alle Minister ihre Ansichten entwickelt hatten, er ein Blatt Papier aus seiner Tasche hervorholte und von demselben einfach seine zuvor gefaßten Entscheidungen ablas, so daß die Beredsamkeit der Herren einfach in den Wind gegangen war; jetzt scheint er einer solchen Initiative nicht mehr fähig, oder sie mit seiner neuen Stellung als konstitutioneller Souverän nicht mehr vereinbar zu halten.

Die Pariser Nationalgarde fährt fort, ihrem Oberbefehlshaber, dem General Mellinet, Verdruf zu machen. Jetzt kündigt ihm auch ein großer Theil des 52. Bataillons den Gehorsam auf. Bekanntlich ist der Anstoß zu dieser „liberalen Bewegung“ die Auflösung des Bataillons von Bercy, welches nicht auf die Wache ziehen wollte, weil man ihm die Beschüzung der Wahlen nicht anvertraut hatte. Gleichzeitig zirkuliren zur Unterschrift Petitionen an den Kaiser, in denen die Bürgerjohdaten das Recht verlangen, ihre Offiziere zu wählen.

Ueber Don Karlos laufen fortwährend die verschiedensten Gerüchte um. Der „Konstitutionnel“ glaubt auf das Bestimmteste behaupten zu können, daß sich derselbe am 25. noch in Fontainebleau befunden habe und daß nichts vorliege, welches die Gerüchte über seinen persönlichen Eintritt in Spa-

nien rechtfertigen könne. Dasselbe Blatt giebt jedoch in einer Korrespondenz aus Madrid Einzelheiten über die Kräfte, welche dem Präsidenten zu Gebote stehen, welche, obwohl sie handgreifliche Uebertreibungen enthalten, doch beweisen, daß die Anhänger des Herzogs von Madrid jene Zurückhaltung nicht mehr bewahren, die er sich selbst auferlegt zu haben scheint. Der „France“ zufolge wäre Don Karlos gestern in Bourdeaux gewesen, was mit der Nachricht des „Konstitutionnel“ insofern nicht in Widerspruch steht, als derselbe nur behauptet hatte, der Präsident sei bis Sonntag noch in Fontainebleau gewesen. Von Bourdeaux aus hat man seine Spur verloren, aber man vermuthet, daß er sich nach der spanischen Grenze hingewandt und sich zu dieser Stunde vielleicht schon auf spanischem Boden befindet. In jedem Falle scheint es außer Zweifel, daß die Organisation seiner Parteigänger, um seine Ansprüche auf die spanische Krone zu unterstützen, mit Hilfsmitteln an Menschen und Geld in sehr bedenklicher Weise versehen sei.

Paris, 29. Juli. (Tel.) Die vom heutigen „Konstitutionnel“ gebrachte Mittheilung über bevorstehende Truppenentlassungen wird von unterrichteter Seite dahin präzisirt, daß nach den jetzt erfolgenden Truppenbesichtigungen 18,000 Mann, wie gewöhnlich in jedem Jahre zu geschehen pflegt, mit Halbjahrsurlaub entlassen werden; außerdem wird die Jahressklasse 1863, welche ebenfalls 18,000 Mann umfaßt, bereits am 1. Oktober, und somit früher als gewöhnlich, entlassen werden.

Spanien.

Madrid. Die Nachrichten, welche von den hiesigen Blättern über die karlistischen Erhebungsversuche gebracht werden, sind durchaus widersprechender Art, so schreibt z. B. die „Correspondencia“ vom 24.:

„Es wird behauptet, daß der Herzog von Modena dem Herzog von Madrid (Don Carlos) 10 Millionen Franken vorgestreckt habe. Man spricht von einem Gefecht, das an der französischen Grenze stattgefunden hat; ein Korps von 1000 Karlisten soll auseinandergeprengt und der General Elío, der es befehligte, am Bein verwundet worden sein. Diese Nachrichten zirkuliren in den Cafés, allein wir wissen aus sicherer Quelle, daß die Regierung noch ohne offizielle Mittheilungen war.“

Die ganze Nachricht soll auf der succesiven Entstellung der Thatsache beruhen, daß der karlistische General Cabrera sich wegen eines Schadens am Bein hat operiren lassen; der Schaden am Bein wurde zunächst auf den Kameraden Cabreras Elío übertragen und darauf zu einer „Wunde“ umgestaltet, zu welcher sich dann auch bald ein Gefecht hinzufand; Ort und Umfang des Gefechtes wurden darauf je nach der Phantasie des Erzählers hinzuerfunden.

Die amtliche „Gazeta de Madrid“ vom 26. berichtet unter der Rubrik „Kriegsministerium“:

„In der Nacht vom 23. zum 24. erhoben sich einige karlistische Banden in der Provinz Ciudad real (der Mancha); der Militär-Gouverneur verfügte die Zusammenziehung der Gensdarmarie. Eine fliegende Kolonne unter Kommandant Tomaset begab sich auf die Verfolgung der Bande; diese Kolonne bestand aus drei Kompagnien des Regiments Aragon und einer Abtheilung Husaren vom Regiment Pavia; sie traf am Nachmittage des 24. bei Piedrahua auf die vom Hauptmann Sabariego geführte Bande, welche einige Tode und Verwundete verlor. Unter den Todten befindet sich der karlistische Oberst Agapito Ciespo, unter den Verwundeten der Anführer Sabariego. Der das Husaren-Regiment führende Lieutenant wurde verwundet. Die Regierung hat die zur völligen Berstreung

„Ich sagte, Sie seien zwanzig.“

„Warum nicht lieber fünfzehn? Sie sagten klar und bündig, ich sei einige vierzig.“ Mme. Houehard küpfte ihre Augen.

„Zwanzig, einige zwanzig.“

„Hoch in den Vierzig.“

„Hoch in den Zwanzigen, meinethwegen; aber nein,“ verbesserte er sich, „wenn Ihre verstorbene ältere Schwester jetzt fünf und zwanzig Jahre zählen würde.“

„Die arme Schwester!“ — Mme. Houehard lächelte durch ihre Thränen; sie hatte freilich nie eine Schwester gehabt.

„So können Sie, meine Heure,“ fuhr der Doktor fort, „kaum älter als mein Sohn sein.“

Mme. Houehard sah Dr. Jonard zwischen Weinen und Lachen ungläubig an. „Sind Sie im Ernst Doktor?“ fragte sie.

„Mehr als im Ernste. Ich habe einzig auf diese Entdeckung hinaus wollen. Als sie vor meinen Augen tagte, setzte sie meiner Selbstachtung einen fühlbaren Dämpfer auf, und ich überließ sofort die Thorheit, auf die ich mich eingelassen hatte. Sie schütteln den Kopf? Nein, meine Heure, betrogen wir uns nicht selber. Sie wollten wir wohl, Sie glaubten, mir über den großen Abstand unserer Jahre durch eine kleine Ungenauigkeit weghelfen zu können. Ich mißverstehe Ihre Absichten gewiß nicht. Aber zum Glück hat Ihre Jugend Sie selber verrathen. Der heutige Tag ist mir ein peinlicher gewesen. Dennoch will ich ihn segnen. Unerwartet, wie er mit seinen Mißverständnissen, seinen erstmaligen Berührungen über uns hereinbrach, hat er uns Alle wehrlos überrascht, hat er mehr zu Tage gelegt, als sich unter andern Umständen vielleicht in Jahr und Tag verrathen hätte. Die Jugend soll zur Jugend halten, sagt ein altes, wahres Wort. Dieser natürliche Zug hat Sie heute mehr, als Sie es vielleicht ahnen, beherrscht, und ich danke dem Himmel, daß Ihre Mienen so wenig lügen können. Und wie sollte ich denn nicht dankbar sein? Wenn ich selber mich um eine beglückende Täuschung gebracht sehe, so entschädigt mich dafür der Eindruck, dessen ich das Herz meines Sohnes fähig gesehen habe. Ich fürchtete, die gewöhnliche Wirkung des Pariser Lebens werde auch an ihm sich in Blasirtheit und Empfindungstumptheit bekunden. Statt dessen ist sein Herz mit seinem Kopfe durchgegangen. Was ihm früher ein Gräuel war, der Gedanke, sich als mein Nachfolger in der Provinz vergraben zu sollen, das mag ihm in diesem Augenblicke, wenn mich nicht Alles trügt, als das lieblichste Ziel seiner Wünsche erscheinen. Mit einem Worte, theure Freundin, — der Vater räumt dem Sohne die Stelle.“

Er hatte ihre Hand ergriffen, aber er drückte sie nur. Schon glaubte er seinem Sohne das Recht des Rufes nicht verkümmern zu dürfen.

Mme. Houehard war, während er so zu ihr geredet hatte, roth und wieder blaß geworden und nochmals roth und dann noch einmal wieder blaß. Als sie endlich antworten wollte, versagte ihr die Stimme; dann schlossen sich ihre Augen und sie sank in Ohnmacht.

Sie sank thatsächlich in Ohnmacht, Dr. Jonard verstand

sich auf dergleichen zu genau, um sich zu täuschen. Auch währte es eine geraume Zeit, ehe unter der Beihilfe Melaniens, die von ihrem Wächterposten bei der Kranken Jose herbeigeieilt war, die Ohnmächtige wenigstens theilweise wieder zu sich kam.

Sie beehrte sofort ins Bett gebracht zu werden und Melanie führte sie, von einer Magd unterstützt, aus dem Zimmer, nicht ohne dem Doktor noch einen vorwurfsvollen Blick zuzuwenden, einen Blick, der ihn wieder auf ihm völlig unbegreifliche Weise mitten in seinen besonnenen Anordnungen vollständig verwirrte. Er wußte kaum Hut, Stoch und Laterne zusammen zu finden.

Als er das Kleeblatt endlich beisammen hatte und nun möglichst geräuschlos von dannen schleichen wollte, bemerkte er erst, sich etwas Menschliches an die Knöpfe seines Rockes gehängt hatte, daß er im Begriff gewesen, Mme. Houehards Chignon zu entführen.

Er stand einige Augenblicke verduzt da, den Blick starr, aber nicht ohne Humor, auf das schöne kastanienbraune Haar gerichtet, dessen reizende Fülle seinen überleitnen Antrag zu solch wesentlichem Theile mit zu verantworten gehabt hatte.

Dann, als Melanie noch einmal erschien — von Mme. Houehard abgeschickt, um das von ihr schon Vermißte in Sicherheit zu bringen, — stellte er Melanien die parfümirte Trophäe mit den Worten zurück: „Die Grazien lassen grüßen.“

„Das richt' ich nicht aus,“ lächelte Melanie.

„Und warum nicht?“

„Weil ich's lieber für mich behalten möcht.“

„So bleibt es unter uns“, sagte Dr. Jonard, die Hand der jungen barmherzigen Schwester mit Ehrfurcht an die Rippen führend, „sind wir doch ohnehin gute Kameraden und können selbender schon ein Geheimniß behüten. Gute Nacht, Mlle. Houehard.“

„Gute Nacht, Doktor Jonard.“

Sie neigte ehrerbietig den Kopf und leuchtete dann, über das Stiegenländer gehend, ihm nach, bis er die Klinke der Hausthüre gefunden hatte und in dem verwirretesten Zustande von der Welt heimtrollte; denn die Spieluhr hatte ihm zu guter Letzt noch ihr „il pleut, bergère!“ nachgeschungen, und das alte naive Liebeslied klang ihm heute traulich ansprechender als je zuvor.

Es war draußen sehr finster. Die Gassen tropften. Die Rinnen spritzten. Es stürmte und brauste. Es klapperte und knatterte auf allen Dächern. Aber er merkte nichts. Er merkte nicht einmal, daß er längst bei seinem Hause vorüber gelaufen war und dann große Mühe hatte, den messingenen Glockenzug zu finden.

Ein später Zeher, der hinter dem Suchenden vom Wirthshause heimstrich und ihm helfen wollte, sah sich barsch abgewiesen und hörte den Doktor vor sich hin peroriren „schade, schade! aber die wäre ja nun gar erst 19!“

(Fortsetzung folgt)

der Banden erforderlichen Truppen nach der Provinz Ciudad Real geschickt. Im übrigen Theil der Halbinsel herrscht die vollkommenste Ruhe.

Der „Correspondencia“ zufolge werden die in der Mancha gefangenen Karlisten schon nach dem Befehl vom 17. April 1821 abgeurtheilt werden.

Wie aus Pampluna gemeldet wird, ist die Unterdrückung der dort beabsichtigten karlistischen Erhebung namentlich der Energie des Obersten Ragunera zu verdanken. Unter den eingebrachten Gefangenen befinden sich ein Priester, ein ehemaliger Offizier, ein Artillerie-Hauptmann und zwei karlistische Agenten, von denen Einer, ein Marquis, gefährlich verwundet ist. Der Hauptagent wurde getödtet. — Die Freiwilligen von Tarazona sind mit einer Bande Karlisten zusammengerathen, wobei die letzteren den Kürzeren zogen und einen Todten auf dem Platze ließen.

Das mehrfach erwähnte neue Sicherheitsgesetz ist am Sonnabend von der amtlichen Zeitung veröffentlicht worden und lautet mit unwesentlichen Kürzungen wie folgt:

Art. 1. Die Gouverneure der Provinzen werden unverzüglich in die amtlichen Blätter das Gesetz vom 17. April 1821 einrücken lassen, welches von den Verfolgungen handelt, die in Sachen direkter Verschwörung mit bewaffneter Hand gegen die innere oder äußere Sicherheit des Staates, sowie gegen die Diebe und Straßenräuber anzuordnen sind. Zugleich mit Bekanntmachung dieses Gesetzes haben sie zur Anzeige zu bringen, daß dasselbe nötigenfalls zu sofortiger und strenger Vollziehung kommen wird. Art. 2. In jeder Provinz, wo die Provinzialregierung Kenntniß von dem Dasein bewaffneter Banden oder von Zusammenrottungen in feindseltiger Haltung, durch welche die Verfassung des Staates oder das Eigenthum und die Sicherheit der Einwohner bedroht würden, soll ohne Verzug die Aufforderung bekannt gemacht werden, welche Art. 4 des Gesetzes vom 21. April 1821 vorschreibt. Art. 3. Die Provinzial-Gouverneure werden die geeigneten Verfügungen treffen, daß ihnen die Gemeindevorsteher, so wie die Diener der Staatsbehörden von jedem Umstande Rechenschaft geben, welcher die öffentliche Ordnung stören könnte, und sie haben diejenigen, die sich nachlässig zeigen, ihres Amtes zu entheben. Art. 4. Auf Einladung der Gouverneure der Provinzen werden die Vorsteher Gemeindevorsteher von allen Bürgern anfertigen, welche Waffen irgend welcher Gattung besitzen, ohne unter die Freiwilligen der Freiheit eingereiht zu sein, und sie werden die nötigen Maßregeln treffen, um aus den Freiwilligen Kompagnien zu bilden, mit denen sie den Behörden und der Gendarmarie augenblickliche Hilfe gegen die Störer des öffentlichen Friedens zu leisten vermögen. Art. 5. Die Friedensrichter sind befugt, in ihren Bezirken Hausdurchsuchungen anzuordnen, um Schuldbeweise gegen Verdächtige aufzunehmen oder die von Seiten der Gendarmen, Gemeindebehörden, im Dienste befindlichen Freiwilligen oder Militärs ausgesprochenen Verdachtsgründe festzustellen. Art. 6. Die Ermächtigung zur Hausdurchsuchung wird vom Friedensrichter auf Antrag obgenannter Beamten und unter protokolllarischer Aufnahme der Anlagengründe ausgefertigt. Die Hausdurchsuchung darf nicht zur Nachtzeit stattfinden; die Ermächtigung kann nur verweigert werden, wenn die Anklage augenscheinlich aller Begründung entbehrt. Art. 7 (ist unwesentlich). Art. 8. Die Behörden, ihre Diener, so wie die Gendarmen, wenn sie in der Verfolgung von Unruhestiftern begriffen sind, welche den bewaffneten Banden angehören und auf der That erfaßt wurden, können ohne gerichtliche Ermächtigung und in bloßer Vollziehung des Art. 5 der Verfassung in die Wohnung der Schuldigen eindringen, aber lediglich nur um dessen Verhaftung zu bewirken. Art. 9. Jede That des Muthes, der Energie und des Patriotismus, möge sie von einer Behörde, einem Mitgliede der Armee, der Gendarmen oder der Freiwilligen, von einem Zivilbeamten oder einer Privatperson verübt worden sein, soll der Regierung auf telegraphischem Wege mitgetheilt werden, um ihre augenblickliche Belohnung zu erhalten.

Gegeben zu San Idelfonso, am 22. Juli 1869.
Francisco Serrano.

Der Minister des Innern, Fragedes Mateo Sagasta.

— Aus Kuba wird gemeldet: Caballero de Rodas hat eine Proklamation erlassen, worin er die öffentlichen Häfen außer Sagua, Caibarien, Nuevitas, Gibora, Baracoa, Guantanamo, Santiago de Cuba, Manzanillo, Santa Cruz, Yaya, Trinidad, und Cierfuegos schließt, die Schiffe, welche Flibustier befördern, für Piraten erklärt und dabei strenge Beobachtung der mit England und den Vereinigten Staaten wegen des Durchsuchungsrechtes abgeschlossenen Verträge einschärft. Eine andere Proklamation erklärt, daß Terrain des Luftlandes sei beschränkt, und über alle bürgerlichen Verbrechen außer Raub, Mord und Brandstiftung könne fortan durch Zivilgerichte abgeurtheilt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Juli. Gestern Nachmittag um vier Uhr ist die irische Kirchenvorlage Gesetz geworden. Eine königliche Kommission, in welche der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh, der Herzog von Cambridge, der Erzbischof von Canterbury, der Lordkanzler, der Herzog von St. Albans und Lord de Tabley ernannt waren — es erschienen jedoch nur die drei letztgenannten Lords auf dem für solche Kommissionen bestimmten Platze, — brachte die königliche Zustimmung zu diesen und einigen anderen minder wichtigen Vorlagen. Im Oberhause war sonst fast kein Peer vorhanden, aus dem Unterhause aber stellten sich mit dem Sprecher über fünfzig Mitglieder zur Anhörung der feierlichen Worte „la Reine le veut“ ein. — Was den Rest der Session anbelangt, so wird derselbe hauptsächlich dem Bestreben gewidmet sein, mit dem noch in Arbeit befindlichen Material der Gesetzgebung freie Bahn zu machen. „Der Mord der unschuldigen Kinder“, wie man scherzhaft die Befestigung der nicht zu erledigenden Bills zu nennen pflegt, wird dieses Mal die Ausdehnung eines bedeutenden Gemegels annehmen, denn die Zeit ist ungefähr abgelaufen und die Geduld des müden Parlaments erschöpft. Vorausichtlich werden neben der Kirchenakte noch die Bankrottgesetzvorlage und die Vorlage über die Stiftungsschulen als bedeutende greifbare Resultate der parlamentarischen Thätigkeit den englischen Gesetzen hinzugefügt werden, dagegen droht unter anderem der Vorlage über das Eigenthumsrecht verheiratheter Frauen bedeutende Gefahr. Zur Vertagung kann die Session erst kommen acht volle Tage, nachdem die Budgetberathung erledigt ist. Vor Donnerstag (29.) kann letzteres unmöglich geschehen. Im günstigsten Falle könnte daher die Session erst am 7. geschlossen werden, doch ist die Wahrscheinlichkeit größer, daß erst am 10. sich das Parlament vertagt.

Lord Napier of Magdala ist, wie es heißt, „durch Familienrückichten veranlaßt“, von seiner Stelle als Befehlshaber in Bombay zurückgetreten. Indische Zeitungen indeß betrachten diesen Rücktritt nur als Zwischenzustand bis zur Uebernahme des Postens als Oberbefehlshaber der Truppen in Indien. Sir W. Mansfield, der gegenwärtig diese Stelle bekleidet, macht sich angeblich mehr und mehr unliebsam. Falls Lord Napier nicht den Posten annähme, wird Sir Henry Storks, gegenwärtig Generalkontrolleur im Ministerium, als Kandidat für denselben bezeichnet.

London, 28. Juli. (Tel.) Das Unterhaus hat die Bill,

betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, mit 128 gegen 58 Stimmen verworfen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juli. (Tel.) Die am heutigen Tage in Stockholm stattgefundenem Vermählung des Kronprinzen Friedrich von Dänemark mit der Prinzessin Louise von Schweden ist auch hier festlich begangen worden. Eine Reveille eröffnete Morgens früh die Feier; Mittags wurden Choräle von den Kirchthürmen geblasen; Nachmittags Musik auf den öffentlichen Plätzen. Am Abende wurden Feuerwerke abgebrannt und fand in sämtlichen Kasernen Militärmusik statt. Auf einem Nachmittags abgehaltenen Festbankett herrschte die festlichste Stimmung, welche durch Toaste auf die Neuvermählten, die beiden Könige und Königinnen unter dem Donner der Geschütze enthusiastischen Ausdruck fand.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Juli. Die Trauung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Louise hat Nachmittags 4 Uhr durch den Erzbischof Reuterbahl in der Schloßkapelle stattgefunden. Der Bräutigam wurde von dem Könige von Dänemark und dem Könige von Schweden, die Braut von den beiden Königinnen geführt. Großfürst Wladimir von Rußland, so wie die schwedischen und dänischen Prinzen und Prinzessinnen besaßen sich an der Seite der Königinnen. Um 5 1/4 Uhr verkündeten Kanonenschalven die Beendigung der Trauungsfeierlichkeit. Der Zug bewegte sich in feierlicher Prozession nach dem Schlosse zurück. Später wurde eine Ausfahrt nach Haya unternommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Juli. Der Fürst von Rumänien wird am 14. August zum Besuche in Livadia (Krim) erwartet. — Mehrere einflußreiche Juden in Petersburg haben dem Minister des Innern, sowie dem Minister für Volksaufklärung eine Petition überreicht, in welcher sie um eine Erweiterung der Rechte für Juden eines gewissen Bildungsgrades nachsuchen. — Durch kaiserlichen Befehl ist bis zur Reorganisation des Ministeriums der Wege und Verkehrsanstalten die Verwaltung der Eisenbahnanlagen dem General Delwig übertragen worden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus Konstantinopel läßt sich das „Univers“ berichten, daß der von Kreta her bekannte Hussein-Avni Pascha als Kriegsminister seit geraumer Zeit bemüht ist, die türkische Armee gründlich zu reorganisiren. „Dank seinen Bemühungen“, schreibt der Korrespondent des „Univers“, wird die Türkei bald 600,000 Mann mit perfektionirten Schießwaffen aufstellen können, eine Effektivstärke, welche Ali Pascha gestatten wird, im Rathe von Europa seiner Stimme Gehör zu verschaffen.“ Der Korrespondent des „Univers“ versichert auch, daß die Société Générale von Paris und andere Bankhäuser mit der Pforte wegen einer Anleihe in der Höhe von 24 Millionen Pfund Sterling unterhandeln, wofür ihnen der ägyptische Tribut verpfändet würde. — Die „Turquie“ erfährt aus Alexandria und Kairo, daß in Egypten gegenwärtig bedeutende Rüstungen im Werke seien. Die reguläre Armee werde verstärkt, und den Befehl sei der Befehl zugegangen, sich zum Einrücken bereit zu halten. Die alten Geschütze in den Festungen sollen durch Armstrong ersetzt werden. Die Soldaten erzieren unausgesezt, und man sieht der baldigen Ankunft der drei Panzerschiffe, welche der Khedive bestellt hat, entgegen. Die „Turquie“ will in diesen Vorbereitungen, vorausgesetzt daß sie wirklich stattfinden, einen leicht zu errathenden Hintergedanken erblicken und giebt sich nicht mit dem Vorwande zufrieden, daß alles dies nur im Hinblick auf die Festlichkeiten der Eröffnung des Suez-Kanals und zu Ehren der bei dieser Gelegenheit nach Egypten kommenden auswärtigen Souveräne ins Werk gesetzt werden soll.

Alexandrien, 28. Juli. Der Vizekönig ist heute hier angekommen. Zur Feier seiner Rückkehr wird Abends eine große Illumination stattfinden, und die hier beglaubigten Konsuln werden ihm eine Adresse überreichen. Wie verlautet wird er nur einige Tage hier verweilen und sich dann nach Konstantinopel begeben.

Asien.

— Die neuesten aus China vorliegenden Blätter enthalten ausführliche Beschreibungen der Feierlichkeiten, welche in Hongkong bei Gelegenheit der Eröffnung des Norddeutschen Bundeskonsulats stattfanden. Sowohl die deutsche Kolonie, als die Vertreter anderer Nationalitäten, theilten sich in großer Zahl an dem Feste, welchem die Anwesenheit der Norddeutschen Kriegskorvette „Medusa“, noch erhöhten Reiz für unsere Landsleute im fernen Osten verlieh. Die Eröffnungsrede hielt Hr. Gimbeke, der norddeutsche Konsul für Hongkong; unter den anwesenden Gästen werden u. a. Baron Carlomag, norddeutscher Konsul für Canton, Monsieur du Chesne, französischer Konsul, Hr. Determann, niederländischer Konsul, Sr. J. S. dos Remedios, portugiesischer Generalkonsul, aufgezählt. Die im Hafen anwesenden österreichischen Kriegsschiffe „Donau“ und „Erzherzog Friedrich“, das englische Flaggenschiff „Prinzess Charlotte“ und das amerikanische Kanonenboot „Unadilla“ begleiteten die Lebehochrufe für König Wilhelm, den Schirmherrn des Norddeutschen Bundes mit Salutsschüssen. Das ganze Fest verlief in einer seiner Bedeutung würdigen Weise.

Amerika.

Newyork, 15. Juli. Es ist bekannt, daß der Staatssekretär Fish die Benutzung des französisch-atlantischen Kabels bis zum Zusammenritte des Kongresses gestattet hat. Das aber mit dieser Entscheidung die Hindernisse, welche sich diesem Unternehmen in den Weg stellen, nicht beseitigt sind, erhellt aus einem Briefe, den Mr. Fish in dieser Angelegenheit an den französischen und den englischen Gesandten in Washington richtete. Die „Railway News“ hat sich den vom 10. Juli datirten Brief wortgetreu aus Washington telegraphiren lassen. Er lautet:

„Mein Herr — ich habe die Ehre, Ihre Aufmerksamkeit auf die transatlantische Telegraphenverbindung zu lenken, welche voraussichtlich zwischen Frankreich und der Küste der Vereinigten Staaten durch ein Kabel hergestellt werden wird, das unter den Auspizien und als Eigenthum einer britischen Privatgesellschaft, und unter der Autorität einer Konzeßion der französischen Regierung gelegt werden soll. Der Plan dieses Unternehmens umfaßt eine direkte Verbindung der französischen Küste mit der Insel

St. Pierre und von dort mit einem Punkte der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten. Natürlich ist es nur diese letztere Abtheilung der beabsichtigten Kabelverbindung zwischen dem Gebiete Frankreichs und der Vereinigten Staaten, bezüglich deren ich Gelegenheit habe, Ihre Aufmerksamkeit auf die Ansichten der Regierung bezüglich ihrer Autorität und ihrer Pflicht in dieser Angelegenheit hinzulenken. Die Regierung zweifelt nicht daran, daß die Kontrolle des ganzen Systems, sowohl der Erlaubnisgestaltung als auch der Regulirung des betreffenden Verkehrs mit dem Auslande, der Regierung der Vereinigten Staaten zusteht, und daß — so zweckmäßig eine gewisse Gesetzgebung eines Einzelstaates der Union bezüglich seiner eigenthümlichen Rechte zur Unterstützung eines solchen Unternehmens auch sein mag — die ganze Frage der Gestaltung oder Verhinderung solcher Mittel des kaufmännischen und politischen Verkehrs mit dem Auslande und der Bedingungen einer solchen Gestattung unter die Kontrolle der Regierung der Vereinigten Staaten fällt. Da die Urheber des jetzt in der Ausführung begriffenen Unternehmens die Erlaubnis der Regierung zur Herstellung dieser Telegraphenverbindung oder zu ihrem Gebrauche für solchen Verkehr mit der Küste Frankreichs weder eingeholt noch abgewartet haben, habe ich es für angezeigt gehalten, die Aufmerksamkeit der diplomatischen Vertreter der beiden Mächte, unter deren Autorität die involvirten Privatrechte erlangt wurden, auf die Stellung und Autorität der Regierung in dieser Angelegenheit hinzulenken. Indem ich Ihnen auf diese Weise deutlich auseinandersetze, daß in Ermangelung der Zustimmung oder Billigung der beabsichtigten telegraphischen Verbindung seitens der Vereinigten Staaten das Vorgehen der beteiligten Parteien sich der Autorität der Regierung in den vorerwähnten Angelegenheiten fügen muß, werde ich sowohl von dem Verlangen getrieben, daß diese Privatinteressen keine unnötige Enttäuschung erleiden mögen, als auch von der Absicht, Ihnen die Autorität der Vereinigten Staaten über den Gegenstand im Allgemeinen in ihrem rechten Lichte vorzulegen. Die Politik der Regierung bezüglich der Gestattung und Regulirung des telegraphischen Verkehrs mit dem Auslande wurde vom Kongresse während seiner letzten Winteression einer eingehenden Beleuchtung unterzogen, und eine Bill, welche den ganzen Gegenstand behandelte, wurde im Senate unterstügt und angenommen, aber an einem so späten Tage der Session, daß sie das Repräsentantenhaus nicht mehr erreichte. Es ist ganz wahrscheinlich, daß diese Bill die Politik und Absicht des Kongresses ankündigt, und die Billigkeit ihrer Bestimmungen kann kaum anders als Zustimmung erhalten. Deshalb bitte ich Ihre Aufmerksamkeit auf beigefügte Abschrift der Bill zu lenken, als auf einen Wahrscheinlichkeitsbeweis, auf welchen Bedingungen der Gestattung und Regulirung des telegraphischen Verkehrs mit dem Auslande die Vereinigten Staaten beharren dürften.

Ich habe die Ehre u. s. w. gez. Hamilton Fish.

Die Bestimmungen der im Obigen erwähnten Bill gehen in ihren Hauptpunkten dahin, daß nur solche Gesellschaften zur Legung von Kabeln berechtigt sein sollen, deren Linien in einen Staat auslaufen, welcher amerikanischen Gesellschaften ähnliche Rechte wie Amerika den europäischen verleiht; daß die Depeschen der Unionsregierung vor allen anderen bevorzugt und durch einen von dieser eigens angestellten Telegraphisten befördert werden sollen; und daß der Kongreß jederzeit die Macht haben soll, den Tarif dieser Linien zu bestimmen.

— In Sachen Kubas zeigt die Regierung jetzt einige Energie auch den Spaniern gegenüber. Das Panzerschiff „Zentaur“ ist nach Santiago de Kuba beordert worden, um Rechenschaft und Genugthuung wegen der erwähnten Tödtung des Amerikaners Speakman zu verlangen und es soll sich in jenem Hafen ein starkes Panzergeschwader vereinigen, wie überhaupt die Flotte bei Kuba durch zwanzig Fahrzeuge verstärkt wird. Der Admiral Hoff, welcher dort kommandirt, hat wegen geschwächter Gesundheit, um seine Abberufung gebeten und dieselbe ist ihm gewährt worden. Statt seiner geht der Kontre-Admiral Poer dorthin. Das kräftige Einschreiten der Regierung gegen die Kubaner in Newyork hat unter den Insurgenten eine tiefe Miseregeschlagenheit erzeugt, und es ist in der That zu befürchten, daß durch diesen nothwendigen Akt internationaler Gerechtigkeit der Ausschlag zu Gunsten der Spanier gegeben werde.

Mexiko. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Mexiko berichtet unter dem 29. Juni:

In Schätze der mexikanischen Republik herrscht eine traurige Leere. Am 21. waren nur 200 Dollars in der Staatskassa und die halbmonatlichen Gehaltszahlungen an die Gerichtsbeamten, sowie an die Beamten des Zivildienstes waren seit dem 1. Mai im Rückstande. Andererseits haben die Kongreßmitglieder, welche für die Regierung stimmen, ihre Diäten voll ausgezahlt erhalten, während den Oppositionsmitgliedern mitgetheilt wurde, es sei kein Geld für sie da. Auch die Armee hatte bis zum 15. Juni ihren Sold erhalten. Die Oppositionsblätter erhoben über diese Thatfachen einen mächtigen Lärm.

Lokales und Provinziales.

Posen, 30. Juli.

— Die Wallischebrücke wird bei dem gegenwärtigen niedrigen Wasserstande reparirt, indem die Joche ausgebessert werden und der Belag wo es erforderlich ist, erneuert wird.

— **Triangulation.** Gegenwärtig wird durch den Hrn. Premier-Lieut. Vertam vom großen Generalstabe die Umgegend Posen's bis auf eine Meile Entfernung in höherem Aufrage vermessen. Zu diesem Zweck sind an verschiedenen hoch gelegenen Stellen in der Nähe unserer Stadt feste Punkte aus solidem Holzwerk errichtet worden, deren Lage ein derartiges ist, daß man von jedem einzelnen derselben die zwei nächsten überblicken kann. Solche festen Punkte sieht man z. B. nordöstlich von Głomno, in der Nähe des Malatragens, zwischen Kattaj und Starolenta, zwischen Wilda und Dembsen.

— **Die Vorarbeiten zur Errichtung eines Maschinenbauwerkes** oberhalb der Wallischebrücke in der Nähe des Berwinischen Speichers sind Damme haben vor Kurzem begonnen, indem zunächst Spundwände geschlagen werden. Wie verlautet, sollen in der Nähe am rechten Ufer des Buhnen errichtet werden, welche wesentlich dazu beitragen würden, das Fahrgewässer der Warthe, welches seit einigen Jahren innerhalb der Stadt mehr und mehr versandet, zu vertiefen.

— **Der Gaz. Torunski** zufolge wird in Posen der Bau eines Theatergebäudes für polnische Vorstellungen beabsichtigt und nimmt die Redaktion dieser Zeitung zu diesem Zwecke Beiträge — einige sind bei ihr bereits niedergelegt — entgegen.

— **Der Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen** hatte gestern eine Generalversammlung anberaunt, in welcher an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, welcher von seinem Posten zurückgetreten war, ein neuer Vorsitzender gewählt wurde.

— **Zwei Dirnen** hatten sich vor einiger Zeit an einem Schuppen, welcher sie aus einem Hause in der Biegenstraße entfernen wollten, thätlich vergriffen, indem sie an ihm emporsprangen, ihn am Halse zu fassen, einen Entoucas über seinem Kopfe zerklüngen, und ihm Hände und Arme zerbrachen. In der getriggen Verhandlung wurden die beiden Dirnen vom Dreimännergerichte wegen Mißhandlung eines Beamten im Dienste zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— **Schroda, 28. Juli.** Gestern Abend suchten während eines heftigen Gewitters vier Schnitter auf dem Territorio Chwalkowo Schutz unter einem Getreideschober. Zufälligerweise schlug der Blitz in denselben; drei Arbeiter büßten ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben, der vierte kam mit einigen Brandwunden davon.

— **Schwersenz, 16. d. M.** wurden die Tagelöhner B. und D. auf Requisition der lgl. Staatsanwaltschaft in Weßchen hier verhaftet, und zwar auf Grund des § 284 des Strafgesetzes wegen Zusammenrottung und Demolirung fremden Eigenthums. Der Sachverhalt ist folgender: Am zweiten Sonnabend d. Mts. erhielten die Eisenbahn-Tagelöhner in Weßchen ihren 14tägigen Lohn und wurde ihnen dieser ihrer Ansicht nach zu geringen Abzug verurtheilt. Da es zu keiner Einigung kam, rühten sich die Arbeiter unter Anführung der Obgenannten zusammen und demolirten, innerhalb kurzer Zeit nicht nur die Wohnung des Baufröden-Unternehmers, sondern

(Fortsetzung in der Beilage.)

auch die an der Strecke gelegenen Bauden. — Die kontraktliche Stellung des hiesigen jüdischen Predigers ist eine doppelte und anderen kleineren Städten gewiß empfehlenswerthe. Herr Dr. Plaut wirkt nicht nur als deutscher Prediger, sondern auch als Hauptlehrer an unserer jüdischen Elementarschule. Unter solchen Verhältnissen können selbst kleinere Gemeinden ihren Prediger sorgenfrei stellen. Zur Entscheidung rituelier Fragen ist bei uns noch ein Rabbinatsverweser vorhanden. — Die Armenpflege unserer Stadt ist getrennt. Die christliche Armenpflege wird von der Ortsgemeinde besorgt, während die jüdische theils von dem Synagogenvorstande und theils von Privatvereinen unterhalten wird. Letztere wirken sehr segensreich, namentlich der Verein für Krankenpflege, dessen Mitglieder nicht nur durch Geldbeiträge, sondern auch durch persönliche Dienstleistungen große Opfer bringen. Ein besonderer Verein besorgt die Bekleidung Armer, namentlich durch Leibwäsche. Außerdem existiren Vereine zur Unterhaltung des Begräbnisplatzes; ein Frauenverein ebenfalls für Krankenpflege, so auch für Ausstattung armer Mädchen und mehrere andere religiöse Institutionen.

Staats- und Volkswirtschaft.

Fortsetzung des Tarifs der nach Stationen des Norddeutschen Bundesgebietes, sowie des Telegraphenvereins aufzugebenden Depeschen mit Posen als Aufgabort.

Table with columns for Norddeutschland (I. Zone à 5 Sgr., II. Zone à 10 Sgr.) and Vereinsgebiet (II. Zone à 16 Sgr.). Lists various locations like Jarocin, Jannowitz, Jarmen, Jastrow, Jagnitz, Jauer, etc.

Table with columns for Norddeutschland (I. Zone à 5 Sgr., II. Zone à 10 Sgr.) and Vereinsgebiet (II. Zone à 16 Sgr.). Lists various locations like Morgenroth, Mühlberg, Mühlhausen i. Ost-Pr., Müllrose, etc.

mangeln, nicht lebensfähig. Die nun sicher in Aussicht genommene Gera-Eichicht Eisenbahn wird eine Wendung zum Besseren herbeiführen und der Berg- und Hüttenindustrie dieser Kreise wieder eine nennenswerthe Bedeutung verschaffen. — Aus dem Regierungsbezirk Köln wird über die mit der Presse zusammenhängenden gewerblichen Unternehmungen berichtet, daß dort KonzeSSIONen erteilt wurden vom 1. Juli 1866 bis dahin 1867 an Buchhändler 2 (in der Stadt Köln 1), an Buchdrucker 3 (Stadt Köln 2), an Zeitungsverkäufer 9 (6); im gleichen Zeitraum 1867/68 an Buchhändler 4 (4), an Buchdrucker 4 (4), an Zeitungsverkäufer 9 (5) und vom 1. Juli 1868 bis dahin 1869 an Buchhändler 35 (15), an Buchdrucker 13 (9) und an Zeitungsverkäufer 6 (2). Die auffallende Steigerung in Betreff der Buchhändler und Buchdrucker erklärt sich dadurch, daß seit Emanation des Bundesgesetzes, betreffend den Betrieb der lebenden Gewerbe vom 8. Juli 1868, nach welchem für den Betrieb eines Gewerbes ein Befähigungsnachweis nicht mehr erforderlich ist, auch die Buchdrucker und Buchhändler diesen Nachweis, welcher ihnen nach § 1 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 oblag, nicht mehr zu führen haben und sich deshalb eine große Zahl von Personen zu diesen Gewerben drängt. — Die Vorsteherin des Frauengefängnisses zu Tomel in Rußland ist hier eingetroffen, um im Auftrage der russischen Regierung sich mit der Einrichtung der Frauengefängnisse und Kinderasyle in Preußen bekannt zu machen.

Petersburg, 29. Juli. Die Reichsbank eröffnet am 21. August eine Subskription auf 5prozentige Bankbilletts im Nominalkapital von 15 Millionen Rubel. Der Subskriptionspreis beträgt 83. Die gleiche Summe wird in Papiergeld behufs Verminderung des Notenumlaufs vernichtet. Die Subskription dauert drei Tage, den 21., 23. und 24. August.

London, 26. Juli. [Hoppen.] Die Berichte aus den Hopfengegenden lauten im Ganzen immer noch ungünstig und die Preise an unserem Markte behaupten sich daher fest, obwohl nur ein beschränktes Geschäft stattfand. Wir notiren: Mittel- und Ost-Kent 50—130s, Wald von Kent 45—80s, Sussex 40—75s, Barnham 70—120s, Sandhopfen 70—90s, Bayerischen 40—70s, Belgischen 40—70s, alten 40—60s, Amerikanischen 45—70s. — Die Zufuhren der vorigen Woche betragen: Ballen 41 aus Antwerpen, 8 Bremen, 25 Hamburg, 235 Newyork und 26 aus Rotterdam.

Bermischtes.

* Berlin, 29. Juli. Die Humboldtfeier der Berliner Studentenschaft schloß nach dem Fadelzug mit einem großen Kommerz in der zu diesem Zwecke durch den Dekorationsmaler Triebler auf Kosten der Kommune Berlin herrlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückten städtischen Turnhalle ab. In der Nische des Hauptportals erhob sich ein Miniaturwald von Blattpflanzen und Blumen, aus welchen die Rarmorbüste des Gefeierten auf die Festversammlung herableuchtete. Vor der Nische war eine lange Tafel errichtet, an welcher der Senat, das sehr zahlreich vertretene Professoren-Kollegium und die eingeladenen Gäste Platz nahmen, darunter auch der amerikanische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Bancroft. Die Spitzen der hiesigen Behörden waren nicht vertreten. Im Ganzen mögen wohl an 1000 Personen an dem Kommerz sich betheilig haben, der um 11 Uhr mit einem Salamander auf Humboldts Andenken begann. Die Reihe der Toaste eröffnete der Rektor Kummer mit einem Hoch auf den König. Auf das Wohl der Stadt Berlin trank demnächst stud. jur. v. Jagemann, Vorsitzender des studentischen Komitee. Demnächst ergriff der greise Professor Dope das Wort: „Erlauben Sie mir, im Namen der Gäste und speziell der Professoren, auf die gehörten Toaste zu antworten. Die Anerkennung Humboldts geht heute nicht von den Professoren aus, sondern von den Studierenden, und der Ausdruck des heutigen Festes ist ganz des Mannes würdig, dessen Andenken wir heute feiern. Deshalb erlauben Sie mir, einen Toast auszubringen, oder einen Salamander zu reiben, wie man es heute nennt, — zu meiner Zeit kannte man diesen Ausdruck noch nicht! — auf das Wohl der studentischen Jugend! Nachdem sich der stürmische Jubel etwas gelegt, führte Professor Wichow diesen Gedanken des Weiteren in glänzender, oft durch den Beifall der Festgenossen unterbrochener Rede aus. „Kommilitonen! Ich hätte vielleicht Grund gehabt, Ihnen zu danken als Professor an der Universität Berlin, auch als Mitglied der städtischen Behörden von Berlin, aber ich fühle mich gewissermaßen verpflichtet, Ihnen zu danken als Mitglied des Humboldt-Komitee, wenn eine große Humboldtfeier in Deutschland zu Stande kommt. Dieser Kommerz wird wesentlich dazu beitragen, das Feuer des Enthusiasmus, das Feuer der vaterländischen Begeisterung zu fördern und anzufachen, das anzufachen und nicht zu löschen ist. Meine Herren! Die Feier Humboldts ist eine Feier der Jugend, und wenn wir es nicht zu Stande gebracht haben, wir Alten, wie wir es wünschten, so lag die Schuld daran, daß wir nicht mehr jung genug waren. Und wenn sie gelingen wird, die große nationale Feier, so wird sie gelingen durch die deutsche Jugend. (Bravo!) Meine Freunde, wenn irgend ein Mann in Deutschland Vorkämpfer der deutschen Jugend ist, so ist es dieser alte Mann Humboldt, dieser Greis, der unter dem Schnee der Haare in jeder Faser seines Wesens und Lebens ein Jüngling geblieben ist. Und, meine Herren, daß eine deutsche Hochschule in der Lage ist, diesen Gedanken mit dem ganzen Enthusiasmus der Jugend aufzunehmen und weiter zu fördern, das beweist eben, daß die ganze Schöpfung der deutschen Universitäten berechnet ist auf eine gebildete Jugend, und berufen ist, heranzubilden ein Geschlecht, welches eben in der Arbeit stark genug wird, um auch noch im Alter jugendliche Erinnerungen zu bewahren. Diese Feier ist ein Zeichen der ewigen Jugend Humboldts, der, wenn wir noch in den Zeiten der Alten lebten, als der Heros der arbeitenden Jugend dargestellt werden würde, nicht der Jugend, die von Ambrosia und Nektar lebt, sondern der von früh an gelehrt wird, zu arbeiten in unverdrossener politischer und bürgerlicher Thätigkeit für sich und Andere. (Stürmisches Bravo!) Ich sage, daß Sie diesen Gedanken aufnehmen, ist ein Zeugnis, daß der alte Geist der deutschen Universitäten noch wach ist in Ihnen, und hoffen wir, daß dieser Geist auch in den allen deutschen Landen erhalten bleibt. Die deutsche Universität ist eine Universität des Geistes, nicht des äußeren Menschen. (Bravo!) Das aus dieser deutschen Universität hervor ein solcher Mann von universalem Geist erwachsen konnte wie Humboldt, gleichsam der Repräsentant der deutschen Universität, das mögen Sie zum Vorbild nehmen auf Ihrem ganzen künftigen Lebenswege. Ich bin stolz darauf, einer solchen Universität anzugehören, welche die Initiative in diesem Geiste der Freiheit und Unabhängigkeit ergriffen hat. (Anhaltender Beifall.) Wir hoffen, daß die Erinnerung an Humboldt die mächtigste Waffe werden wird gegen jene Mächte der Finsternis. (Bravo!) Jeder Schritt, den das deutsche Volk auf der Bahn der Humboldtfeier weiter macht, ist ein Protest gegen die Dunkelheit. (Bravo!) Sie werden jetzt zurückkehren in Ihre Heimath, Sie werden die hier aufgenommenen Gedanken hinaustragen in das deutsche Vaterland; sorgen Sie dafür, daß Jeder durchdrungen werde von dem großen Gedanken des Kampfes gegen die Finsternis. Wenn eine Generation in der Lage ist, siegesbewußt diesem Kampfe entgegenzugehen, so ist es die heutige Generation, der sich die Naturwissenschaften zur Verfügung stellen: machen Sie das Volk kampfbereit, dann wird auch der Sieg nicht fehlen. In diesem Sinne, Kommilitonen, fordere ich Sie auf, trinken Sie auf das Wohl der deutschen Universität; möge sie ein ewiges Erbtheil bedeuten unseres Volkes, ein Erbtheil, welches uns sicherlich vor dem Rückfalle in die mittelalterlichen Zeiten bewahrt, mit denen man uns bedroht, und uns dem Glücke zuführt, welches die Bildung, die Freiheit uns gewährt. In diesem Sinne lebe die deutsche Universität!“ Mit dieser Rede hatte der oratorische Theil des Festes seinen Kulminationspunkt erreicht. Die Fideletas machte in ausgedehntester Weise von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch, und es bedurfte riefenhafter Anstrengungen, um Professor Holsendorff zu einem Toaste auf die Verein. Staaten, in der Person des anwesenden Gesandten, das Wort zu verschaffen. Hr. Bankroft antwortete darauf: „Amerika nimmt Theil an der 100jähr. Feier zu Ehren Humboldts, und mit Recht, denn der Name Humboldt steht für Freiheit, Wissenschaft und Wohlthätigkeit. Ich freue mich, heute unter Ihnen zu sein, denn es ruft in mir die Zeit zurück, in der ich auch das Glück hatte, meine Zeit auf deutschen Universitäten zuzubringen. Stößen Sie mit mir an auf das Wohl der freien, schaffenden, unsterblichen Jugend Deutschlands!“ Mit dem nun beginnenden Landesvater löste sich die Stimmung vollständig auf, Reden und Toaste ertönten gleichzeitig aus allen Ecken des weiten Raumes, deren Wiedergabe natürlich ganz unmöglich ist; nur des Toastes auf die Presse, ausgebracht von Stud. med. Bruffatis, wollen wir hier noch erwähnen. Nach 4 Uhr erst leuchtete der junge Morgen die letzten der bekneipten alten und jungen Herren nach Hause.

Die Bergwerks- und Salinenindustrie in der Provinz Sachsen befindet sich in einem blühenden Zustande. Die Produktion und der Absatz waren in der ersten Hälfte dieses Jahres im Wachsen begriffen. Beim fiskalischen Steinsalzbergwerke zu Staßfurt hat der Absatz der Kalisalze erheblich zugenommen. Das königliche Steinsalzbergwerk bei Erfurt hat sich in Folge starken Salzbegehres eines seit Anfang dieses Jahres stetig gesteigerten Absatzes zu erfreuen gehabt. Während der Absatz im vierten Vierteljahr 1888 rund 80,000 Zentner betrug, belief sich derjenige des ersten Quartals d. J. auf 104,000 Zentner und endlich derjenige des zweiten Vierteljahres auf 115,000 Zentner. Dieser Mehrabsatz ist hauptsächlich erfolgt durch die Exportzunahme an Blocksalz zu Viehfütterung über Regensburg-Belgrad nach der türkischen Provinz Serbien. Es wurden allein 31,000 Zentner dorthin abgesetzt. Ein zweiter günstiger Umstand für den Salzabsatz war das kalte Frühjahr, es fand deshalb erfahrungsmäßig ein größerer Konsum des Viehsalzes statt, als dies bei wärmerer Temperatur zu geschehen pflegt. — Die der Vollendung nahen Bahnstrecken Erfurt-Nordhausen und Gotha-Weinfelde werden für das Erfurter Werk von nicht zu unterschätzendem Einfluß sein. Ein trautes Bild bieten dagegen nach wie vor die bergbaulichen Verhältnisse in den Kreisen Biegenrüd und Schleusingen dar. Der Kupfererzbergbau liegt bei den gedrückten Kupferpreisen ganz hoffnungslos darnieder. Die reichen Schätze an Eisenerzen können bei dem Mangel an Eisenbahnen nur in sehr beschränkter Weise und mit spärlichem Nutzen ausgebeutet werden. Der Betrieb von Eisenhütten ist aus demselben Grunde, da billige Kohlen

figen Stadtgerichts verneint worden. Dieses Recht ist aus dem zwischen dem Spieler und dem Unternehmern geschlossenen Verträge, der nur für die Dauer einer bestimmten Lotteriezugung geschlossen ist und bei jeder neu eröffneten Ziehung von Neuem geschlossen werden muß, nicht herleitbar. Die von dem Unternehmern, der fgl. Lotteriedirection, zum Vortheil des Publikums erlassenen Verfügungen sind nichts anderes als ein Vortheil, den der Unternehmer aus freien Stücken und ohne rechtliche Nothigung vermittelst einer an ihre Organe zur Nachachtung erlassenen und dem Publikum bekannt gemachte Anweisung dem Spieler angeboten hat und der aus diesem Grunde dem letzteren kein erzwingbares Recht auf Gewährung desselben und keine weiteren Befugnisse verleiht, als die der Bitte und Demonstration im Falle der Nichtgewährung oder Veragung an die fgl. Lotteriedirection resp. der Beschwerde bei derselben über deren Organe, die Lotterie-Kollektur.

Liebhaberinnen von Verschönerungsmitteln können aus einem in Königsberg zum Austrage gekommenen Prozeß manch nützliche Lehre ziehen. Die „R. G. Ztg.“ berichtet darüber:

„Auf die Anzeige des Fabrikanten des Schönheitswassers „Eilioneje“ Namens Roth, daß der hiesige Hoflieferant Kühn sein Fabrikat nachmache und als echtes, mit dem Etiquette des Roth versehenes verkaufe, wurde der Medizinalrath Hr. Dr. Pincus mit der Feststellung des Thatbestandes beauftragt. Der Sachverständige fand in der kühnischen Eilioneje, ein Mittel, das zur Reinigung der Gesichtshaut, zur Vertreibung gelber Flecken aus dem Gesicht sich wirksam zeigen soll, unter 4 Unzen 2 Gran Sublimat vor, ein Gift, welches geeignet ist, die menschliche Gesundheit zu zerstören. Die Polizei ließ in Folge dessen den Vorrath dieses Fluidums bei Herrn Kühn mit Beschlag belegen und ihm den Prozeß machen, der am Dienstag vor dem Polizeigericht des Stadtgerichts verhandelt wurde. Hr. Kühn hatte nämlich bestritten, seinem Fabrikat Sublimat beigemischt zu haben, indem er behauptete, dasselbe nach dem Rezept des Hrn. Dr. R. hierzuland gefertigt zu haben. Dr. R. deponirte aber zeugend, er habe dem Kühn niemals ein Rezept zur Anfertigung der Eilioneje gegeben, sondern ihn nur darauf aufmerksam gemacht, daß nach der in der Zeitung für Apotheker enthaltenen Analyse die kühnische Eilioneje nichts weiter enthält, als Potasche, etwas Spiritus, Wasser und bitteres Mandelöl. Hr. Medizinalrath Dr. Pincus erklärte, in der kühnischen Eilioneje Sublimat in der Masse, wie vorhin angegeben, vorgefunden zu haben, Gift, wie dieses ein Arzt in so großer Quantität nie zum äußerlichen Gebrauch vorschreiben würde, und ein Apotheker in solcher Mischung, ohne sich strafbar zu machen, nie verkaufen dürfte. Von dem Polizeianwalt Hrn. Tausch befragt, ob Zeuge die kühnische Eilioneje als Gift erkläre? antwortete Hr. Medizinalrath Pincus, der Begriff Gift sei ein sehr relativer, er müsse bekennen, daß die meisten Arzneien Gift sind, jedoch erklärte derselbe entschieden, daß die kühnische Eilioneje in der Zusammenfügung eine Arznei sei. — Der Polizeirichter, Hr. Stadtrichter Hempel, erkannte dem Antrage der Polizei-Anwaltschaft gemäß gegen Hrn. Kühn wegen Verkaufs einer Arznei, ohne dazu konfessionirt zu sein, auf 50 Thlr. Geld event. 6 Wochen Gefängnißhaft und Konfiskation der Arznei. Es ist dies das gefälligste höchste Strafmaß, das deshalb angewandt wurde, weil Hr. Kühn in den von ihm erlassenen Zeitungsannoncen unwahrer Weise gesagt hatte, die Eilioneje, die er verkaufe, sei vom Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und unschädlich befunden worden. Die kühnische Eilioneje ist das in der That. Hr. Dr. Pincus erklärte, es wäre das mit dieser ein reiner Schwindel, denn in der Zusammenfügung helfe das Wasser gar nichts, während durch Anwendung des Sublimats im kühnischen Wasser, abgesehen von der hohen Gefährlichkeit desselben, der Zweck, den es erfüllen soll, wohl erreicht werden könnte. Der Preis eines kleinen Fläschchens von vier Unzen Inhalt war auf 20 Sgr. normirt, — der Werth des Inhalts ist etwa 6 Pfennige.

Verhören. 29. Juli. Gestern Abend starb hier der Geheimrath Dr. Karl Gustav Carus, Präsident der kaiserl. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie.

Die Bierproduktion. schreiben die „Industrie-Bl.“, nimmt so-

laffe Verhältnisse an. Man schätzt das alljährlich in Europa produzierte Quantum auf 5000 Mill. Litres zu einem Gesamtwerte von fast 200 Mill. Thlr. Aus dem Zollvereine gingen 1864 nach Frankreich 43,000 Ztr., nach Holland 40,000 Ztr., nach Hamburg 32,000 Ztr., nach Belgien 28,000 Ztr., nach der Schweiz 22,000 Ztr. Man nimmt an, daß die europäische Bierproduktion durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung beträgt: in Baiern 134 Litres, in Großbritannien 113 Litres, in Württemberg 104 Litres, in Belgien 80 Litres, in Braunschweig 68 Litres, in Thüringen 60 Litres, in Oesterreich 22 Litres, in der Schweiz 20 Litres, in Preußen 19,6 Litres, in Frankreich 15 Litres, in Schweden 11 Litres, in Spanien 2 Litres, in Rußland und Italien je 1 Litre.

London, 26. Juli. In Portsmouth fanden unlängst in Gegenwart mehrerer Lords, der Admiralität und Marine-Offiziere interessante Experimente mit fünf verschiedenen Lebensrettungs-Apparaten statt, von denen hauptsächlich ein ganz neu konstruirter besonderer Erwärmung verdient. Er besteht aus einem luftdichten metallenen Ueberzug, dessen Mitteltheil von oben bis unten für die Aufnahme der zu rettenden Person oder der Werthsachen offen ist. Das Innere des Ueberzuges ist durch eine Metallwand in zwei Theile abgetheilt und zwar dient die obere Abtheilung als ein Wasserbehälter. Unter dem offenen Mittelraum ist ein Gitter angebracht, auf welchem ein Mensch derartig stehen kann, daß seine Athmungs-Organe außerhalb des Wassers sich befinden, — ein Punkt von äußerster Wichtigkeit, — während ein eisernes oder stählernes Netz seine Füße gegen etwaigen Angriff von Haifischen u. s. w. schützt. Ferner ist der Apparat mit zwei feststehenden hohlen Röhren versehen, jede einen Signalstab enthaltend, die der Person im Wasser die Position der Boje angebt und dem Schiffe, zu dem sie gehört, die Rettung erleichtert. Diese Signalstäbe sind teleskopisch, und befinden sich an denselben Zünder oder Hasenseuer, die als Nachsignale dienen. Rork oder andere schwimmende Körper sind an das eiserne Netz des Apparats vermittelst hinlänglich langer Seile befestigt, um dadurch mehreren Personen auf einmal Hilfe zu gewähren. Die Experimente mit dieser neuen Boje fielen höchst befriedigend aus, indem dieselbe 7 Mann zu halten im Stande war, wogegen die anderen Apparate kaum das Gewicht eines einzigen Menschen tragen konnten. Während die britische Admiralität die Einführung des beschriebenen Apparats in der königlichen Marine noch in Erwägung zieht, hat die Direktion der Peninsular- und Oriental-Dampfschiffahrtsgesellschaft und die ägyptische Regierung bereits ansehnliche Bestellungen davon gemacht. — Die neue Fregatte „Inkonstant“ und das Truppenschiff „Serapis“ sollen auf Befehl der Admiralität versuchsweise mit der Boje versehen werden.

Ein originelles Hochzeitsgeschenk hat der berühmte amerikanische Tragöde Edwin Booth seiner Braut, dem Fräulein Mary Mc. Bider, bei der jüngst gefeierten Hochzeit gemacht. Er überreichte ihr in einer prächtvollen mit Eisenbein und Perlmutter ausgelegten Schatulle von Polyanberholz sämtliche Liebesbriefe, die er im Laufe der Jahre von seinen Verehrerinnen erhalten hatte. Es sollen deren nicht weniger als 3796 sein.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde
vom 30. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Gromdzinski aus Prayborowo, v. Ponikiewski aus Wisniewo, Bardt aus Pawlowice und Walz aus Gora, die Kaufleute Tobias und Pitt aus Berlin, Schwend aus Neufalz und Kurnow aus Birmingham.
TILSNER'S HOTEL GARNI. Rechtsanwalt Weinhardt aus Gnesen, Braueigner Hähnisch aus Grätz, Kandidat d. Philol. Ronke aus Reifen, die Kaufleute Slater aus Breslau und Weinberg aus Berlin, Rentier Häfner aus Bromberg, Gutsbesitzer Biedermann aus Breslau.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Kurna-

owska aus Pozarowo, Frau Gräfin v. Potworowska aus Deutsch-Presse, Frau v. Horwiz aus Galizien, Frau v. Paprocka und Frau v. Kieselnicka aus Ledhin, Güterbevollmächtigter v. Sgotlewicz aus Brzezie, Propst Hemmerling aus Brzostowo, Lehrer Szmitewicz aus Meslin, Fabrikdirektor Giesler aus Berlin, die Kaufleute Behr aus Magdeburg und Auerbach und Frau aus Bromberg, Fabrikant Fiedler aus Stettin.
SCHWARZER ADLER. Propst Wydyński aus Götom, Gutsbesitzer Krüger aus Wola, Oberförster Peyer aus Kudli.
HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Fürth und Weidner aus Breslau, Kreisrichter Hanslow aus Schroda, Gutsbesitzer Müller aus Rusz-tomo, Bürger v. Suminski aus Polen.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsbesitzer v. Lehmann und Sohn aus Birsa und v. Demig aus Maldewig, Rentier v. Flatow aus Berlin, die Gutsbesitzer Sasse aus Neudorf und Käger aus Berlin, die Kaufleute Wächting aus Glogau, Häsener, Kanter, Bentsch, Kaufmann, Meier und Fuchs aus Berlin, Sonig aus Fürth, Kemmler aus Leipzig, Bielezky aus London und Traube aus Breslau.

(Eingefandt.)

Allen Leidenden Gesundheit durch die vorzügliche Revallesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die folgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindelsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Uebelkeit und Erbrechen, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70 000 Genehungen, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluflow, der Markgräfin de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erpart die Revallesciere 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revallesciere Chocolade 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chocolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchsanweisung von 1/2 Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revallesciere Chocolade in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichstr.; in Wien Freyung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Hofmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholz; in Königsberg i. P. A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Aufforderung an die Versender, von der undeclarirten Verpackung von Geld in Briefe u. Abstand zu nehmen.

Zur Uebermittlung von Geld durch die Post, unter Garantie, bietet sich die Verwendung des declarirten Werthbetrages in Briefen und Paketen, oder die Anwendung des Versahrs der Post-Anweisung dar.

Bei der Versendung von Geld in Briefen oder Paketen, unter Angabe des Werthbetrages, wird außer dem tarifmäßigen, nach Entfernungsstufen und resp. nach dem Gewichte zu berechnenden Fahrpost-Forto eine Affekuranz-Gebühr für den declarirten Werth erhoben. Derselbe beträgt bei Sendungen, welche nach Orien des Norddeutschen Postbezirks, sowie nach Süddeutschland oder Oesterreich gerichtet sind, unter und bis 50 Thlr., über 50 bis 100 Thlr.

für Entfernungen bis 15 Meilen . . . 1/2 Sgr. 1 Sgr.
über 15 bis 50 Meilen 1 Sgr. 2 Sgr.
größere Entfernungen 2 Sgr. 3 Sgr.

Zum Zwecke der Uebermittlung der zahlreichen kleinen Zahlungen ist das Verfahren der Post-Anweisung wegen der größeren Einfachheit vorzugsweise zu empfehlen. Dasselbe ist gegenwärtig innerhalb des Gesamtgebietes des Norddeutschen Postbezirks, im Verkehre mit Bayern, Württemberg, Baden und Luxemburg, sowie im Verkehre mit Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zulässig.

Die Gebühr für die Vermittelung der Zahlung mittelst Postanweisung beträgt: bis 25 Thlr. überhaupt . . . 2 Sgr., über 25 4

Beim Gebrauch einer Postanweisung wird das zeitraubende und mühsame Verpacken des Geldes, die Anwendung eines Couverts und die fünfmalige Versiegelung völlig erspart. Auch bietet das Verfahren der Postanweisung den Vortheil, daß zwischen dem Absender und Empfänger Differenzen über den Befund an Geld niemals erwachen können.

Um so mehr darf die Postbehörde an die Versender die erneute Aufforderung richten, sich einer undeclarirten Verpackung von Geld in Briefe oder Pakete zu enthalten, vielmehr von der Verwendung unter Werthbetragsangabe oder von dem Verfahren der Postanweisung Gebrauch zu machen.

Bekanntmachung.
Ostrowo, den 20. Juli 1867.

Auf Anordnung der königlichen Regierung soll die Chaußeegeld-Debestelle zu Pruslin auf der Provinzial-Chauße von Ostrowo nach Grabow vom 2. Januar l. J. ab auf ein event. drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf den 20. August c., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaume, zu welchem ich Pachtlustige mit der Bemerkung einlade, daß zum Bieten nur dispositionsfähige Personen zugelassen werden, welche eine Leistungskaution von 100 Thlr. bestellen. Die Pachtbedingungen liegen im Landraths-Amte zur Einsicht aus.
Königlicher Landrath.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft, ist unter Nr. 204 die von der Frau Rosalie Dattelbaum, geb. Kantorowicz, zu Posen, nach Eröffnung des Konkurses über das Vermögen ihres Ehemannes, des Drechslersmeisters und Kaufmanns Leon Dattelbaum hiersebst, durch gerichtliche Erklärung vom 13. Juli d. J. ausgeschlossene, bisher in ihrer Ehe befindliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen. Posen, den 24. Juli 1867.
Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Gaebler, im Terminalsimmer Nr. 13 anberaume, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Gierisch und Fikuschke und der Rechtsanwalt Pilet zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 10. Juli 1869.
Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich Freitag den 6. August, Vormittags von 9 Uhr ab, im Auktionslokale, Magazinst. Nr. 1, verschiedene Mahagoni-Möbel, als: Servante, Kleider-, Wäsche- u. Spinde, Sophas, Schreibe- und andere Tische, Stühle, Sessel, Spiegel in Gold- und Mahagoni-Rahmen, sowie Haus- und Wirtschaftsgüter öffentlich meistbietend versteigern.
Kuchlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Eine Buchdruckerei

in einer Kreisstadt der Provinz Posen oder Schlesien belegen, ohne Konkurrenz am Orte, mit Verlag eines Lokal- oder Kreisblattes, sowie mit antilichen festen Arbeiten versehen, wird baldigst zu kaufen gewünscht. Offerten unter Angabe des Preises, sowie der näheren geschäftlichen Verhältnisse nimmt die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichstr. 60, sub W. 5739 entgegen.

Geschäftsverkauf.

Mein in Bromberg bisher unter der Firma G. Müller geführtes, am Friedrichsplatz Nr. 10 gelegenes

Weiß- und Kuchenbäckerei-Geschäft

bin ich Willens zu verkaufen. Kauflustige können sich melden bei
Minna Subeck,
Friedrichsplatz 10.

Zur Nachricht.

Den vielen Bewerbern zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich meinen Gasthof kürzlich verpachtet habe.
Polajewo, den 29. Juli 1869.
Mertinke,
Post-Expeditur und Gasthofsbesitzer.

Meinen Gasthof mit Gaststall und Garten nebst vollständig eingerichteter Landwirthschaft von 62 Morgen bin ich Willens zu verkaufen.
Schrinn.
Fr. Weber.
Srem.
Fr. Weber.

Ich habe mich in Janowiec als praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer niedergelassen.

Dr. Buzalski
aus Trzemeszno.

Durch Konzeßion des königlichen Polizeidirektoriums hiersebst zur Annahme aller Aufträge befugt, empfehle ich mich einem geehrten Publikum.
Posen, den 29. Juli 1869.
Gottlieb Tietze, Kommissionär.
Berlinerstraße Nr. 28.

Pensionaire

finden Aufnahme, Ueberwachung und Nachhülfe, auf Wunsch Vorbereitung für höhere oder mittlere Klassen bei Dr. Schummel in Breslau, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4. Bis 3. August in Neustadt bei Pinne, Berghanns Hotel.

Mehrere Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden freundliche u. liebevolle Aufnahme Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Drainröhren

in allen Dimensionen sind in hiesiger Ringofen-Ziegelei vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen das Ständesherrliche Rentamt.
Schloß Sulau,
den 27. Juli 1869.

Stoppelrübensamen,

à Pfd. 8 Sgr., bei A. Niessing in Polnisch-Biffa.

Die Glashütte Romnig bei Bentschen empfiehlt ihre vorzüglichen

Lampenschirme und Cylinder,

sowie ihre sämmtlichen übrigen Fabrikate.

Für Destillateure.

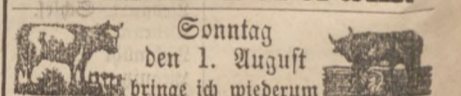
Keine unverfälschte Lindenthohe ist nur zu haben bei
F. Philippsthal,
Breslau, Büttnerstraße 31.

Weth, eigenes Fabrikat, Kirchsaff,

frisch von der Presse täglich, empfiehlt
Wolf Guttman.



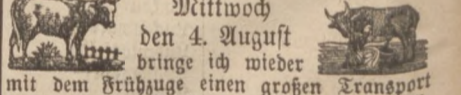
Am 1. August c. beginnt hier der Verkauf 1 1/2 jähriger Böcke aus meiner Elektorat-Stammherde. (Ueber Abstammung siehe Deutsches Heerdbuch Theil 2 Seite 119.)
Alt-Panigrodz.
Max Bertram.



Sonntag den 1. August bringe ich wiederum mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelender Negbrücker Kühe nebst Kälbern in Kellers Hotel zum engl. Hof zum Verkauf.
W. Hamann.



Auf dem Dom. Owleczki bei Gnesen stehen 200 zur Zucht taugliche Mutterkühe, sowie 250 starke Sammel zum Verkauf.



Mittwoch den 4. August bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelender Negbrücker Kühe nebst Kälbern in Kellers Hotel zum englischen Hof zum Verkauf.
J. Klatow, Viehhändler.

Ein Schreibepult ist billig zu verkaufen bei C. Brühl, Wilhelmplatz 7.
Neue Arbeitswagen stehen zum Verkauf am Warschauer Thor Nr. 5.

S. J. Auerbach,

Fabrik für Kunst- u. Bauschlosserei, Judenstraße 1.



Badewannen, stark und dauerhaft gearbeitet, verkauft und verleiht

H. Klug, Friedrichstr. 33.

Dampfschiff „Smidt“ I. Classe

von Bremen nach Newyork fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: 1. Kajüte 90 Thlr., II. Kajüte 50 Thlr., Zwischendeck 45 Thlr. Courant inkl. vollständiger Verpflegung.

G. Lange & Co. in Bremen, da die hiesigen Schiffsagenten, sowie deren Agenten im Inlande kontraktlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition Anfang November 1869.

Wasserstr. 2 im 2. Stock sind 3 Stuben, helle Küche n. Zubehör v. l. Dtz. zu verm.

Friedrichstr. 30, 1. Etage, ist ein möblirtes Zimmer vom 1. August zu verm.

Markt 74, 2. E., ist ein großes möbl. Zimmer nebst Schlafkabinett, beides n. v., zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten. Wo? sagt der Bergolder Frowicki, Jesuitenstraße.

Markt 10

sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Näheres Magazinstr. 1 bei Rycklewski, Administrator.

Wilhelmstr. 8, 2. Stock, vornheraus, sind v. 1. August 2 gut möbl. 3. zu verm.

Wasser- u. Gerberstraße- Ecke 15, 2 Treppen, ein möbl. Zimmer zu verm.

Eine besetzte Wittve sucht vom 1. August eine Mitbewohnerin Kl. Gerberstraße 2, 1 Treppe.

Königsstr. 18, 2. E., 1 kl. m. 3. v. Voltz Markt 79 ist ein möbl. Zimmer zu verm.

General-Agent

für eine Vieh-Versicherungsgesellschaft gesucht. Tüchtige, mit feinen Referenzen versehene Bewerber wollen ihre Adressen franko sub C. 5809 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin senden.

Für die Vereinsbuchhandlung Carl Tanne in Breslau werden tüchtige Reisende mit hoher Provision gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt Wasserstr. 28, 1. im Komtoir.

Steindrucker W. Decker & Co.

Ein verheirateter Waldwärter, welcher auch die Jagd versteht, wird verlangt. Wo? sagt die Expedition der Posenener Zeitung.

Einen deutschen Hofbeamten sucht das Dom. Bógwidze bei Pleschen.

Pr. Lott-Loose, 1/11, 1/21, 1/4, 1/6, C. H. Borhard, Kronenstr. 55 Berlin.

Auswanderer

finden ausgezeichnete Gelegenheit zur Ueberfahrt nach allen Häfen Nordamerikas mit Dampf- und großen dreimastigen Segelschiffen zu den billigsten Passagepreisen bei den konfessionirten Schiffsagenten

Mühlenbrock, Meyer & Co., Ausgariithorstraße 14 in Bremen.

Ein herrschaftlicher Kutscher

(kann auch verheiratet sein) wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Derselbe muß auch gut reiten können. Nur Personen mit guten Zeugnissen wollen sich schriftlich unter Beifügung ihrer Atteste melden auf dem Dominium Pichtenau in Schlesien.

Einen Lehrling für die Konditorei sucht S. Sobeski.

Apotheker-Lehrling.

Zu Michaeli d. J. kann ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgestatteter junger Mann als Lehrling in meine Apotheke eintreten. Landsberg a. W.

H. Röstel.

Einen Lehrling sucht die Destillation von Wolf Guttman.

Eine Maschinenmädchen findet sofort Beschäftigung bei Wasserstr. 7, drei Treppen.

Ein ordentlicher Bursche, der die Gärtnerei lernen will, kann sich beim Gärtner Schulz in Radojewo melden.

Einen Lehrling mit guter Schulbildung sucht zu sofortigen Antritt die Buchhandlung von Louis Türk.

Ein stud. theol. cath., welcher nur deutsch spricht, sucht eine Hauslehrerstelle. Gefällige Offerten an das Stangen'sche Annoncen-Bureau in Breslau unter A. P. 1020.

Eine junge Dame, englischer Geburt, ungewöhnliche Sprachkenntnisse besitzend und die viel gereist ist, wünscht eine Stellung als Gesellschaftlerin, Reisebegleiterin oder Erzieherin bei heranwachsenden Mädchen, denen sie außer Sprache und Wissenschaften, auch im Aquarelmalen besonders befähigt ist, Unterricht zu ertheilen. Briefe und Adressen werden franko erbeten unter G. v. M. poste rest Schönlaute.

R. X. 20.

Brief nach R. war unmöglich, doch war am bestimmten Tage in L., wo das versprochene Zeichen leider vergebens gesucht wurde. Bitte um einen Brief unter bekannter Adresse.

Meinem lieben Freunde Herrn Czekalla in Pr. Friedland, zu seinem Geburtstage meine herzlichste Gratulation. A.

Silberne!

Bei einem, am 21. h. hier selbst stattgehabten Brande sind 50 Gebäude vernichtet und 88 Familien mit zusammen 382 Personen obdachlos geworden. Es ist hierdurch die Mehrzahl der Hausbesitzer, denen die Mittel zum Wiederaufbau ihrer Häuser größtentheils fehlen, verarmt, noch schwerer aber 55 kleine Handwerker betroffen, denen nicht nur das Obdach, sondern zunächst auch alle Gelegenheit zum Erwerb verloren gegangen ist.

Das unterzeichnete Komitee wendet sich daher an alle Menschenfreunde in der Nähe und Ferne mit der dringenden Bitte, dieser Noth nach Kräften zu helfen.

Milde Beiträge werden von der Expedition dieser Zeitung, sowie von jedem der Unterzeichneten dankbar entgegen genommen und wird darüber Danksagung und Nennung in der „Schlesischen Zeitung“ gelehrt werden.

Prasnik, Kreis Militsch, 28. Juli 1869. Herrmann Fürst Saffeld, Trachenberg. Friedbö, Kammeral-Inspektor, Powitzko. Frosch, Ober-Amtmann, Gödsche, Beigeordneter und Maurermeister. Gruber, Schankwirth, Zerner, Kreis-Gerichtsrath, Kirchner, Pastor, v. Mitschke-Golande, Königl. Landrath auf Colande. G. Pietsch, Partikular, Pieper, Hauptmann u. Gutsbesitzer, Schimmerau, Pünger, Pfarrer, S. Schlessinger, Mühlenbesitzer u. Gutsbesitzer, Trachenberg. Graf zu Solms, Dr. Steinig, prakt. Arzt. Weißig, Kammeral-Rath, Trachenberg. Witte, Bürgermeister.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 1. August, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönbörn. — Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrkirche. Sonntag den 1. August, früh 10 Uhr: Herr Diaconus Goebel. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Hr. Konfistorialrath Dr. Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 1. August, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlesfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent D. Kranz.

Garnisonkirche. Sonntag den 1. August, Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 1. August Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 22. bis 29. Juli: gekauft: 10 männliche, 4 weibliche Pers., gestorben: 12 männliche, 8 weibl. Pers., getraut: 3 Paar.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins. Sonnabend den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst und Predigt des Hrn. Rabbiners Dr. Landsberg.

Familien-Nachrichten.

Am 27. d. M. starb nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Prediger Conrad Ault hier selbst, im noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre in Folge Gehirnchlags.

Die Beerdigung findet Freitag den 30. d. M. Nachmittags statt.

Dies zeigen Verwandten und Bekannten an die hinterbliebene tiefgebeugte Wittve nebst Kindern.

Ezerniejewo, den 28. Juli 1869.

Allen Denjenigen, welche uns bei der Beerdigung unseres unvorgeleglichen, unglücklichen Sohnes so gütliche und liebevolle Theilnahme bewiesen haben, unsern herzlichsten Dank.

J. Schulz, Tapezier, im Namen der Familie.

Gestern Mittag 1 Uhr verschied nach dreijährigem schweren Krankenlager, unsere innig geliebte Mutter und Großmutter, die verwitwete Frau Henriette Krebs, verehelicht gewesene Tige, im Alter von 73 Jahren, was tiefbetrubt anzeigen

Die Hinterbliebenen. Posen, den 30. Juli 1869.

Die Beerdigung findet Sonnabend Abends 5 Uhr, vom Trauerhause, St. Adalbert 9 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frä. Anna Ekerl in Görlich mit dem Hrn. Karl Böttcher in Kottbus, Frä. Emma Roeper in Gütstrow mit dem Hrn. Franz Condua in Berlin, Frä. Karoline Merzen in Jechin mit dem Hrn. Julius Kniehase in Albertinaue, Frä. Elma v. Borde mit dem Rittermeister Karl v. Schack in Gr.-Jautz, Frä. Ella Gräfin Bassewitz mit dem Grafen Friedrich von und zu Galoffstein auf Burg Schilly Sillginnen, Frä. Athenais Frein v. Schellerer in Würzburg mit dem Hrn. Heutenant a. D. Viktor v. Berger in Wiesbaden.

Verbindungen. Dr. Eugen Heyle mit Frä. Hedwig Horn in Berlin, Militär-Intendantur-Sekretär Julius Steinbach mit Frä. Anna Sackwitz in Potsdam.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. F. Groth und dem Hrn. C. Schille in Berlin dem Hrn. Ernst Meyer in Fürstenwalde, dem Major Werner v. Seeler in Neustrelitz; eine Tochter dem Hrn. Julius Rosenbergs und dem Hrn. Robert Geißler in Berlin, dem Apotheker D. Bindemann in Dberberg i. d. M.

Todesfälle. Dr. Karl Henning, Frau Johanna Fröhlich, geb. Rüd., Dr. Friedrich Reich und Frau Laura Meyer, geb. Löwenberg, in Berlin, verw. Frau Reg.-Sekretär Goerke, geb. Reimann, und verw. Frau Tischlermeister Bock, geb. Lüdike, in Spandau, Stadtrichter a. D. Karl Friedrich Aug. Landsch in Pforten, verw. Frau Hofgärtner Jacobi, geb. Clausius, in Potsdam, Frau Emilie Wagnitz in Brandenburg a. H., Frau Heutenant Marie v. Arnim, geb. v. Freier, in Potsdam, General-Feldmarschall a. D. Otto Philipp Braun v. Montenegro in Kassel, Stifftsforster Karl Kolbitz in Forsthaus Soheheide.

Saison-Theater.

Freitag den 30. Juli: Pariser Leben. Komische Operette in 5 Akten von Weillbac und Halevy. Deutsch von C. Treumann. Musik

von Offenbach. Gabriele, Handschuh-Näherin — Fräulein Barnow, vom Stadttheater zu Königsberg, als Gast.

Sonnabend den 31. Juli, zum ersten Male: Wenn Frauen weinen. Lustspiel in 1 Akt von Winterfeld. — Hierauf zum vierten Male: Urlaub nach dem Papstentwurf. Komische Operette in 1 Akt von Carmouche & Melesville. Deutsch von Treumann. Musik von Offenbach. — Dann folgt: Fünf Minuten Berliner. Schwank mit Gesang in 1 Akt von Willen. Musik von Bial. — Zum Schluß, zum zweiten Male: Ein Stündchen in der Kaserne. Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré.

Billets sind bei den Herren Ed. Vöte & G. Bock zu haben.

Volksgarten.

Heute Freitag den 30. und Sonnabend den 31. Juli großes Konzert u. Vorstellung.

Auftreten der Gesellschaft des Direktors Herrn W. Braatz. Alles Uebrige ist bekannt. Emil Tauber.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 31. Juli großes Militair-Konzert (bei bengalischer Beleuchtung des Gartens) von der Kapelle des Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 37, zum Besten der nothleidenden Israeliten in West-Russland.

Anfang 5 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. Kinder 1 Sgr. Kaffe-Partouts sind unlästig. Jean Lambert.

großes Konzert

im Waldchen auf Zamosc b. Bronte, ausgeführt vom Musik-Chor des 2. Leib-Fußaren-Regiments Nr. 2, unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn Zitoff.

Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr. Familien von 3 Personen 10 Sgr. R. Adam.

!! Beachtenswerth !!

Central-Inseratenannahme

und Expedition, täglich direkter Verkehr mit sämmtlichen Zeitungen in

- Deutschland, Oesterreich, Schweiz, England, Frankreich, Italien, Spanien-Portugal, Schweden-Norwegen, Russland, Amerika, Asien, Australien und Afrika.

Negocielles Bureau für Inseratenwesen Maximil. Lau, Berlin.

billig, exact, Kaufmann, coullante Condit. Zeitungsamt. Prospect gratis. solid, discret

Von heut ab erhalten wir die Börsen-depeschen erweitert und nicht mehr chiffrirt, so daß wir für die Zukunft völlige Genauigkeit versprechen können. Verlag der Posenener Zeitung.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 30. Juli 1869. (Wolff's telegr. Bureau.)

Table with columns for Roggen, flau, Juli, Juli-August, Herbst, etc. and various market prices.

Stettin, den 30. Juli 1869. (Marsch & Mass.)

Table with columns for Roggen, ruhig, Juli, August, Sept.-Okt., etc. and various market prices.

Börse zu Posen

am 30. Juli 1869.

Fonds. Posener 4 1/2 % neue Pfandbriefe 83 1/2 Br., do. Rentendriefe 85 1/2 Br., do. Provinzial-Bankaktien 101 Br., do. 5 % Provinzial-Obligationen —, 4 1/2 % Kreis-Obligationen —, do. 4 1/2 % Stadt-Obligationen —, do. 5 1/2 % Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 77 Br.

Wolff's telegr. Bureau. Roggen (p. 26 pr. Scheffel = 2000 Pfd.) gefündigt 42 1/2 Bispel. pr. Juli 49, Juli-August 48 1/2, August-Sept. 48, Sept.-Okt. 47 1/2, Herbst 47 1/2, Okt.-Nov. 46 1/2.

Spiritus (p. 100 Quart = 8000 v. Tralles) (mit Faß) gefündigt 30,000 Quart. pr. Juli 15 1/2, August 15 1/2, Sept. 15 1/2, Okt. 15 1/2, Nov. 14 1/2, Dezbr. 14 1/2. Kolo-Spiritus (ohne Faß) 16 1/2.

Am heutigen Stichtage für Lieferungen pr. Juli ist der Regulirungspreis für Roggen auf 49 Thlr., für Spiritus auf 15 1/2 Thlr. festgesetzt.

Fonds. [Privatbericht.] 3 1/2 % Preuß. Staatsanleihe 81 1/2, 4 % Pf. Pfandbr. 83 1/2 Br., do. Rentenbr. 85 1/2 Br., 4 1/2 % do. Prov.-Bank 101 Br., do. do. Realcredit, 5 % do. Stadt-Obligat. 94 Br., 4 % Markt-Pf. Stammakt. 64 1/2 Br., 5 % Berlin-Görl. do. —, 5 % Italien. Anleihe 56 1/2 Br., 6 % Amerikan. do. (de 1882) 88 1/2 Br., 5 % Tür. do. (de 1865) 46 1/2 Br., 5 % Deperr.-französi. Staatsb. 240 Br., 5 % do. Süd-bahn (Rom.) 156 Br., 7 1/2 % Rumän. Eisenb.-Anl. 71 Br.

Premien. Lombarden 158 1/2, 5 Vorpr. pr. August Br. Loose. Türken August 45 Br.

[Privatbericht.] Wetter: heiß. Roggen: laufender Monat unter Schwankungen weidend, spätere Termine behauptet. Gel. 400 Wispel. Regulirungspreis 49. pr. Juli 51-49 1/2-48 1/2-49 Br., Juli-August 49 Br. u. Br. 48 1/2 Br., August-Sept. 48 Br., Sept.-Okt. 47 1/2 Br. u. Br., Okt.-Nov. 46 1/2-46 Br., Gd. u. Br. Nov.-Dez. 45 Br. u. Br.

Spiritus: etwas matter. Gefündigt 30,000 Quart. Regulirungspreis 15 1/2, pr. Juli 15 1/2-15 1/2 Br., August 15 1/2-15 1/2 Br. u. Br., Sept. 15 1/2-15 1/2 Br. u. Br., Okt. 15 1/2-15 1/2 Br. u. Br., Nov. 14 1/2-14 1/2 Br. u. Br., Dez. 14 1/2 Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Juli 1869. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 v. nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiefigem Plage am

Table with columns for dates (23. Juli, 24., 26., 27., 28., 29.) and prices for Spiritus.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin. Berlin, 29. Juli. Wind: SW. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 23° +. Bitterung: schwül. Roggen war im Beginn des Marktes reichlich angeboten und man konnte etwas billiger kaufen, als gestern zum Schluß, allmählig aber zogen die Verkäufer sich zurück und der zum Uebergewicht gelangende Begehrt hat die Preise sichtlich gesteigert.

Roggenmehl pr. Juli niedriger, sonst unverändert. Gefündigt 500 Ctr. Ründigungspreis 3 Rtr. 27 1/2 Sgr. Weizen ansehnlich besser bezahlt. Die Kauflust begegnete schwachem Angebot.

Rüddel ohne wesentliche Aenderung bei sehr mäßigen Umläufen. Gefündigt 100 Ctr. Ründigungspreis 12 Rtr.

Spiritus war heute matter, doch die Verkäufer widerfesten sich den schlechteren Geboten, daher ist der Handel beschränkt geblieben.

Weizen loco pr. 2100 Pfd. 66-77 Rtr. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 65 1/2 a 66 1/2 Rtr. bz., Juli-August do., August-Sept. do., Sept.-Okt. 66 1/2 a 67 1/2 Rtr. bz., Okt.-Nov. 66 1/2 a 67 a 66 1/2 Rtr. bz., Nov.-Dez. 65 1/2 a 66 1/2 Rtr. bz., April-Mai 66 a 67 Rtr. bz.

Roggen loco pr. 2000 Pfd. 55 a 56 1/2 Rtr. bz., per diesen Monat 55 1/2 a 56 1/2 Rtr. bz., Juli-August 53 1/2 a 54 1/2 Rtr. bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 52 1/2 a 53 a 52 1/2 Rtr. bz., Okt.-Nov. 51 1/2 a 52 1/2 Rtr. bz., Nov.-Dez. 50 1/2 a 51 1/2 Rtr. bz., April-Mai 49 1/2 a 50 Rtr. bz.

Weizen loco pr. 1750 Pfd. 40-52 Rtr. nach Qualität. Hafer loco pr. 1200 Pfd. 31 1/2-37 Rtr. nach Qualität, 31 1/2 a 36 1/2 Rtr. bz., per diesen Monat 33 Rtr. bz. u. Br., Juli-August 30 Rtr. bz., Sept.-Okt. 29 Rtr. bz., Okt.-Nov. 28 1/2 Rtr. bz., April-Mai 28 1/2 Rtr. bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Rothwaar 60-67 Rtr. nach Qualität. Futterwaare 63-67 Rtr. nach Qual. Weizen loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Rtr. bz., per diesen Monat 12 Rtr. bz., Juli-August 11 1/2 Rtr. bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. 12 a 12 1/2 Rtr. bz., Okt.-Nov. 12 1/2 a 13 Rtr. bz., Nov.-Dez. 12 1/2 Rtr. bz., Jan.-Febr. 12 1/2 Rtr. bz., April-Mai 12 1/2 Rtr. bz.

Erbsen loco 12 Rtr. Spiritus pr. 8000 v. loco ohne Faß 16 1/2 a 17 1/2 Rtr. bz., loco mit Faß —, ab Speicher 16 1/2 Rtr. bz., per diesen Monat 16 1/2 a 17 1/2 Rtr. u. Br., 16 Br., Juli-August do., August-Sept. 16 1/2 a 17 1/2 Rtr. u. Br., Sept.-Okt. 16 1/2 a 17 1/2 Rtr. u. Br., Okt.-Nov. 16 1/2 a 17 1/2 Rtr. u. Br., Nov.-Dez. 16 1/2 Rtr. u. Br., April-Mai 15 1/2 a 16 Rtr. bz.

Weizenmehl Nr. 0 4 1/2-4 3/4 Rtr. u. i. 4 1/2-4 Rtr., Roggenmehl Nr. 0 4 1/2-3 3/4 Rtr., Nr. 0 u. i. 3 1/2-3 3/4 Rtr. pr. Ctr. unversehrt exkl. Saad. Roggenmehl Nr. 0 u. i. pr. Ctr. unversehrt inkl. Saad: per diesen Monat 3 Rtr. 27 1/2 Sgr. bz. u. Br., Juli-August 3 Rtr. 24 Sgr. Br., Aug.-Sept. 3 Rtr. 22 Sgr. Br., Sept.-Okt. 3 Rtr. 20 Sgr. Br., Okt.-Nov. 3 Rtr. 17 1/2 Sgr. Br., Nov.-Dez. 3 Rtr. 15 Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loco 7 1/2 Rtr. Br., per diesen Monat 7 1/2 Rtr., August-Sept. —, Sept.-Okt. 7 1/2 Rtr., Okt.-Nov. 7 1/2 Rtr., Nov.-Dez. 7 1/2 Rtr., Jan.-Febr. 7 1/2 Rtr., April-Mai 7 1/2 Rtr. (B. S.)

Stettin, 29. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: leicht bewölkt. + 24° R. Barometer: 28. 3. Wind: SW. Weizen feiner, p. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 69-72 1/2 Rtr., feiner 73-74 Rtr., bunter poln. 69-72 Rtr., weißer 73-75 Rtr., ungar. 68-65 Rtr., feiner 66-67 Rtr., 88 Pfd. gelber pr. Juli und Juli-August 73-74 1/2 Rtr.

August und August-Sept. 74 Rt., 73 1/2 Gd., Sept.-Okt. 71 1/2, 72 1/2 Gd., 72 1/2 Gd. u. Br., Frühjahr 70 Gd. Roggen flau und niedriger, loco schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. loco 56-58 Rt. Gd., ungar. 48-53 Rt., pr. Juli 58 1/2, 57, 57 1/2 Rt. Gd., Juli-August 53 1/2, Gd., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 52 1/2, 52 Gd., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 50 1/2 nom., Nov.-Dez. 48 1/2 Gd., Frühjahr 49, 48 1/2 Gd. Winterrüben p. 1800 Pfd. loco 87-97 Rt. Gd., pr. Sept.-Okt. 97 1/2 Gd. Winterraps p. 1800 Pfd. loco 86-98 Rt. Rübel etwas fester, loco 11 1/2 Rt. Br., pr. Juli-August u. August-Sept. 11 1/2 Gd., 11 1/2 Rt., Sept.-Okt. 11 1/2, 11 1/2 Gd., April-Mai 12 Rt. u. Gd. Spiritus etwas matter, loco ohne Faß 16 1/2, 1/2 Rt. Gd., pr. Juli-August u. August-Sept. 16 1/2, 1/2 Gd., Sept.-Okt. 16 1/2, 1/2 Gd., 16 1/2 Rt., Okt.-Nov. 15 1/2 Gd., Frühjahr 15 1/2 Gd., 15 1/2 Gd. Angemeldet: 1400 Wispel Roggen. Regulirungspreise: Weizen 73 1/2 Rt., Roggen 57 1/2 Rt., Rübel 11 1/2 Rt., Spiritus 16 1/2 Rt. Korfu-Baumöl auf Lieferung 17 Rt. tr. Gd. u. Gd., Malaga loco 16 1/2 - 1/2 Gd. Petroleum loco 7 1/2 Rt. Gd. (Dft.-Stg.)

Preise der Cerealien.

(Bestimmungen der polizeilichen Kommission.) Breslau, den 29. Juli 1869.

Table with 4 columns: Cereal type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Raps, Winterrüben), quality (feine, mittlere, ord.), and price in Baare. Includes sub-column 'Scheffel'.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Produkten-Berichts-Veränderlich.] Roggen (p. 2000 Pfd.) ruhig, loco in Auction nicht befüchtigte Waare 52 Gd., pr. Juli 54-53 1/2 Gd., Juli-August 50 1/2 - 1/2 Gd., u. Gd., Aug.-Sept. 49 1/2 Gd., Sept.-Okt. 49 Gd., Okt.-Nov. 48 Gd. u. Br., Nov.-Dez. 47 Gd., April-Mai 47 Gd.

Weizen pr. Juli 67 Br. Gerste pr. Juli 48 Br. Hafer pr. Juli 52 Br., Okt. Nov. 53 1/2 Br. Raps pr. Juli 109 Br. Lupinen p. 90 Pfd. 60-66 Sgr. nominell. Rübel matter, loco 11 1/2 Br., pr. Juli, Juli-August und August-Sept. 11 1/2 Br., Sept.-Okt. 11 1/2 Br., Okt.-Nov. 11 1/2 Gd., Nov.-Dez. 11 1/2 - 1/2 Gd. u. Br., April-Mai 11 1/2 Gd., Okt.-Nov. 11 1/2 Gd., im Verbanne 11 1/2 Gd. Rapsluken ohne Angebot, 68-70 Sgr. pr. Ctr. Seinkuchen 87-90 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus, spätere Termine niedriger, loco 16 1/2 Br., 16 1/2 Gd., pr. Juli und Juli-August 16-16 1/2 Gd., August-Sept. 16 Br., Sept.-Okt. 15 1/2 bis 1/2 Gd. u. Br., Okt.-Nov. 14 1/2 Br., Nov.-Dez. 14 1/2 Gd., 1/2 Br. Sinek ohne Umfaß.

Die Börse-Kommission. (Bresl. Hds.-Bl.)

Bromberg, 29. Juli. Bind: SD. Bitterung: klar. Morgens 16° Wärme. Mittags 25° Wärme. Weizen, bunt, 128-130 Pfd. holl. (83 Pfd. 24 Stk. bis 85 Pfd. 4 Stk. Bollgem.) 70-71 Thlr. pr. 2125 Pfd. Bollgem., heller 131-134 Pfd. holl. (85 Pfd. 23 Stk. bis 87 Pfd. 22 Stk. Bollgewicht) 72-74 Thlr. pr. 2125 Pfd. Bollgewicht. Frischer Roggen in feuchter Qualität 50-52 Thlr., desgleichen guter trockener 55-56 Thlr. pr. 2000 Pfd. Bollgewicht. Alter Roggen, große und kleine Gerste und Erbsen ohne Handel. Hafer 31-32 Thlr. pr. 1250 Pfd. Bollgewicht. Rüben 84-86 Thlr. pr. 1875 Pfd. Bollg., vollst. trocken 88-90 Thlr., Spiritus 16 1/2 Thlr. (Bromb. Stg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Böln, 29. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schwül. Weizen unverändert, hiesiger loco 6, 20 a 7, fremder loco 6, pr. Juli 5, 23 1/2, pr. November 6, 8 1/2, pr. März 6, 12. Roggen unverändert, loco 5, 22 1/2, pr. Juli 5, 12, pr. November 5, 11 1/2, pr. März 5, 12 1/2. Rübel fest, loco 13 1/2, pr. Oktober 13 1/2, pr. Mai 13 1/2. Seindl loco 12 1/2. Spiritus loco 20 1/2. Bremen, 29. Juli. Petroleum, Standard white, loco 6 1/2 bez. Hamburg, 29. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco ruhig. Weizen auf Termine höher, Roggen fest. Weizen pr. Juli 5400 Pfund netto 118 Bantofaler Br., 117 Gd., pr. August-September 117 1/2 Br., 117 Gd., pr. September-Oktober 118 Br., 117 1/2 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfund Brutto 98 Br., 96 Gd., pr. August-September 89 Br. und Gd., pr. September-Oktober 87 1/2 Br., 87 Gd. Hafer ruhig. Rübel ruhig, loco 25 1/2, pr. Oktober 25 1/2. Spiritus geschäftslos. Kaffee ruhig. Sinek leblos. Petroleum fest, loco 14 1/2, pr. Juli 14, pr. August-Dezember 14 1/2. - Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 29. Juli, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umfaß. Unverändert. Middling Orleans 13, middling Amerikanische 12 1/2, fair Dholerah 10 1/2, middling fair Dholerah 10, good middling Dholerah 9 1/2, fair Bengal 8 1/2, New fair Domra 10 1/2, Smyrna 10 1/2, Egyptische 13 1/2, Domra landend 10 1/2.

Paris, 29. Juli, Nachmittags. Rübel pr. Juli 98, 00, pr. September-Dezember 99, 25, pr. Januar-April 100, 00. Mehl pr. Juli 58, 00, pr. August 53, 00, pr. September-Dezember 60, 00. Spiritus pr. Juli 63, 00. - Wetter unbefriedigend.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Table with 5 columns: Datum, Stunde, Barometer 233' über der Dflie., Therm., Wind, Wolkensform. Data for 29. Juli and 30. Juli.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 29. Juli 1869, Vormittags 8 Uhr. - Fuß 9 Zoll 30.

Posener Marktbericht vom 30. Juli 1869.

Table with 3 columns: Item (feiner Weizen, Mittel-Weizen, Ordinarer Weizen, etc.), quantity, and price. Includes sub-column 'von' and 'bis'.

Telegramme.

Athen, 30. Juli. Es steht der Abschluß eines neuen griechischen Anlehens von 10 Millionen Drachmen bevor.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Pforte erhielt eine französische Note, welche sich gegen die Abschaffung der Kapitulationen ausdrückt.

Börsen- u. Aktienbörsen.

Breslau, den 29. Juli 1869.

Preussische Fonds.

Table listing various Prussian bonds and securities with their respective prices and yields.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and securities from various countries like Austria, Prussia, and others.

Deutscher Kredit-Bil.

Table listing German credit institutions and their financial status.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority obligations from various banks and institutions.

Berlin-Stettin

Table listing Berlin and Stettin related financial data and exchange rates.

Charlow-Now

Table listing Charlow and Now related financial data and exchange rates.

Nordh.-Erf. gar.

Table listing Nordh.-Erf. gar. related financial data and exchange rates.

Die Börse trat heute auf Paris und Wiener Notierungen mit Entschiedenheit weiter in die Haufe ein und waren besonders Franzosen, Lombarden und Kredit, auch Amerikaner, Italiener, Tabaksaktien und Obligationen steigend. Später bemerkten mehrere Realisationen allerdings einige Schwankungen, doch schlossen die meisten Kurse noch ansehnlich höher als gestern. Auch Eisenbahnen zeigten eine gute Haltung, besonders belebt waren waren bayerische und bairische Prämienanleihen belebt. Von russischen waren Prämienanleihen höher und animirt, beide Stieglische Anleihen begehrte, Pfandbriefe steigend bei größerem Umfange. Prioritäten fest, lombardische und französische belebt. Wechsel in mäßigem Verkehr und eher etwas matter. - Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 58 1/2 bezahlt; Gothaer Prämien-Pfandbriefe 100 bezahlt und Brief.

Breslau, 29. Juli. Die Kurse der Spekulationspapiere waren heute abermals merklich höher, besonders von österreichischen Kredit, Lombarden und Oberberger Eisenbahnaktien. Auch Amerikaner und Italiener beliebt und etwas theurer. Das Geschäft war übrigens, von der beginnenden Liquidation beeinträchtigt, nicht sehr belangreich.

Per August fix: Oberschlesische 190 bez., Kofeler 111 1/2 bez., Italiener 56 1/2 bez., österreich. Kredit 127 1/2-127 bez., Lombarden 153-153 1/2 bez. u. Gd., österreich. Noten 81 1/2 bez. u. Gd. - Lombarden/Kassa 135 a 1/2 bez., Rumänen 71 1/2-71 bez. u. Gd.

Offiziell gekündigt: 2000 Ctr. Roggen und 300 Ctr. Rübel. Nicht umgetauscht am 28. d. ein Roggen (Nr. 821) und ein Spirituschein (Nr. 822).

Schlusskurse. Oesterreich. Loose 1860 85 1/2 u. G. Minerva 42 1/2 u. G. Schleifische Bank 121 1/2 u. G. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 126 1/2 u. G. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 83 1/2 B. do. Lit. F. 89 1/2 B. do. Lit. G. 88 1/2 B. Rechte Ober-User-Bahn St. Prioritäten 97 B. Breslau-Schweidnitz-Freib. 113 1/2 G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 189 B. Lit. B. - Rechte Ober-User-Bahn 93 1/2-93 B. Kofel-Derberg 110-111-110 1/2 G. Amerikaner 88 1/2-88 1/2 B. u. G. Italienische Anleihe 56 1/2-56 1/2 B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstig. Nach Schluss der Börse fest. Kreditaktien 298 1/2, 1860er Loose 84 1/2, Staatsbahn 41 1/2, Lombarden 272, Galizier 248, Silberrente 59 1/2, Amerikaner 87 1/2. Schlusskurse. 6% Verein. St. Anl. pr. 1882 87 1/2. Türkei. - Oesterreich. Kreditaktien 299 1/2. Oesterreich. franz. St. B. Aktien 416 1/2. 1860er Loose 84 1/2. 1864er Loose 118 1/2. Lombarden 272. Frankfurt a. M., 29. Juli, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 88, Kreditaktien 298 1/2, Staatsbahn 41 1/2, 1860er Loose 84 1/2, Lombarden 271 1/2, Silberrente 59 1/2, Galizier 246 1/2. Best. Pariser Schlusskurse bekannt.